Weſtfäliſcher Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 5, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf: 301 41; in Horst: Schloßstraße 78, Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf: 4755; in Herten: Marktstraße 18, Ruf: 3209; in Marl: Lonstraße 24, Ruf: 301; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2648; in Gladbeck: Hochstraße 3, Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: 2283; in Haltern: Weseler Straße 40, Ruf: 422. Sprechstunden der Schriftleitung von 12–13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.– zuzügl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 3.– einschließlich 21,1 Rpf. Postzeitungsgebühr zuzüglich RM. 0,42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 14 Rpf., im Textteil (90 mm breit) 60 Rpf., Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 431 00. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 44 — Freitag, 13. Februar 1942 — 3. Jahrgang

„Ein Nationalſozialiſt aus ganzem Herzen"

Der Führer und Großdeutschland nahmen Abschied von Reichsminister Dr. Todt

„Vieles von dem, was dieser Mann geschaffen hat, wird erst nach dem Kriege dem deutschen Volke zur Kenntnis und damit wohl zum bewundernden Staunen gebracht werden können. Es ist so einmalig, daß wir ihm nicht genug dafür danken können."

Staatsakt in der Reichskanzlei

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. Febr. (Drahtbericht.) Was Fritz Todt dem deutſchen Volke war, was ſeine Leiſtung galt, ſeine Perſönlichkeit bedeutete — ein jeder ſpürte es geſtern, als beim feierlichen Staatsakt in der Neuen Reichskanzlei der Führer ſelbſt dem großen Toten die Abſchiedsworte ſprach. In ſchlichten, ſoldatiſch knappen Sätzen ließ er das Bild dieſes Mannes noch einmal erſtehen, der dem deutſchen Volk das unvergleichliche Autobahnnetz ſchuf, der ihm den Weſtwall erbaute und Waffen und Munition für die Führung ſeines Krieges ſicherte, der Techniker und Künſtler zugleich war und der größte Organiſator der deutſchen Arbeitskraft und eine Perſönlichkeit von einer Univerſalität des Geiſtes und der Leiſtung, die faſt ohne Beiſpiel iſt. Spürbar erſchüttert von der Grauſamkeit eines blind waltenden Schickſals, das dieſen Mann von der Höhe ſeines Lebens und ſeiner Schaffenskraft hinwegriß, ſprach er auch von dem Manne ſelbſt, der ſeit der erſten Begegnung mit dem Führer einer der treueſten Gefolgsmänner des Nationalſozialismus war, von jener Beſcheidenheit und warmherzigen Güte, die ihn niemals verließ. Den Angehörigen des Verſtorbenen überreichte er dann den erſten von ihm geſtifteten Orden, den das Reich für außergewöhnliche, ſtaatspolitiſch bedeutſame Leiſtungen verleiht. Ein großes Trauergefolge, an deſſen Spitze Generäle und Miniſter ſchritten, geleitete die ſterblichen Ueberreſte zum Invalidenfriedhof, der Stätte deutſchen Ruhmes und männlicher Tatkraft.

Im Moſaikſaal der Neuen Reichskanzlei war der Leichnam Dr. Todts aufgebahrt. Auf einem ſchlichten Katafalk ruhte der Sarg, der ſeine ſterblichen Ueberreſte barg. Die Reichskriegsflagge verhüllte ihn, die Fahne des deutſchen Schickſalskampfes, dem der Verſtorbene die Waffen ſchmiedete. Helm und Degen des Generalmajors der Luftwaffe lagen darauf, Symbole eines Lebens, das allzeit reinſte Verkörperung deutſchen Soldatentums war. Offiziere der Luftwaffe, Männer der OT., der Partei und ihrer Gliederungen ſtanden Ehrenwache für den Mann, deſſen Genie ihnen allen wertvollſte Impulſe gab. Dahinter auf dem mattſchimmernden Grund roſtbraunen Marmors leuchtete golden der Hoheitsadler und im tief erglühenden Rot das Hakenkreuzbanner, deren Gefolgsmann der Tote von Anbeginn war, flankiert von Fahnen, Standarten der Bewegung und der ihnen angeſchloſſenen Organiſationen. Grüne Hecken, die weißer Flieder wie Meeresgiſcht faſt durchflutete, faßten den Katafalk zur Linken und Rechten ein. Zwiſchen ihnen hielten mit dunkelbraunem Tuch verkleidete Pylonen die Opferſchalen empor, in denen züngelnd die Totenflamme brannte.

Ein großes Trauergefolge war zu Ehren des Toten erſchienen. Hohe Offiziere aller drei Wehrmachtteile, Miniſter und Reichsleiter, Staatsſekretäre und Gauleiter ſowie zahlreiche führende Männer der Parteigliederungen grüßten zum letzten Mal den Mann, der ihnen allen wert geweſen war, und mit ihnen bekundeten die Botſchafter, Geſandten und Militärattachés der verbündeten und befreundeten Staaten die Anteilnahme ihrer Völker an dieſem großen Verluſt, den das deutſche Volk traf.

Vom Wilhelmplatz aus durch die hohen geöffneten Tore betraten die Trauergäſte die Neue Reichskanzlei, dann im mächtigen Ehrenhof der Reichskanzlei, den Brekers Monumentalplaſtiken „Die Partei" und „Die Wehrmacht" beherrſchen, gepackt von der feierlichen Größe dieſer Stunde, da das deutſche Volk einem ſeiner beſten Männer einen ſeiner Leiſtung würdigen Abſchied bereitet. Durch den Vorraum, in dem ſich Kränze und Blumen zu blühenden Bergen türmten, ſchritten ſie durch das von SS-Männern gebildete Spalier in den Saal, den ein mildes, von dem großen Dachfenſter herabfließendes Licht erfüllt. Stille war ſonſt in der Weite des Raumes.

Reichsminiſter **Speer**, der Nachfolger Fritz Todts, geleitete die Angehörigen des Verſtorbenen auf ihre Plätze. Reichsmarſchall Göring begrüßte ſie und ſprach ihnen das Beileid aus in ſeinem und aller Anweſenden Namen, die ſich zu ihren Ehren ſtumm von den Plätzen erhoben. Kurz darauf erſchien der Führer. Mit erhobener Rechten verweilte er ſtumm vor dem Sarg des Toten. Dann trat auch er auf die Witwe und Kinder des Verſtorbenen zu und ſprach mit einem herzlichen Händedruck das Beileid des deutſchen Volkes aus.

Muſik ſetzte ein, Wagners Trauermarſch aus der Götterdämmerung, geſpielt von der Staatskapelle. In dunklen Akkorden hob er an, aber keine ſchmerzerfüllte Trauer war in ihm. Ueber den Tod triumphiert auch hier das Leben.

Dann ſprach der Führer. Er ſprach langſam und ſchlicht, mit einfachen, ruhigen, faſt nüchternen Worten, in denen doch der Schmerz um den Verſtorbenen ſpürbar mitſchwang. Dann, ſelber tief bewegt, trat er, indes die Trauergemeinde ſich erhob, auf die Angehörigen ſeines Mitarbeiters zu und überreichte ihnen die Auszeichnung, deren erſter Träger der tote Mann wurde, auch wenn ihn das Schickſal vorher ereilte. Ein kurzer Pfiff — wie an einer Bauſtelle der Organiſation Todt —, dann legten Soldaten der Wehrmacht den Kranz des Führers am Sarge des Verſtorbenen nieder. Das Lied vom guten Kameraden erklang. Die Fahnen ſenkten ſich. Die Lieder der Nation folgten, empor reckten ſich die Arme. Dann verließ der Führer den Saal.

Von Männern der OT. wurde der Sarg hinausgetragen. Auf einer mit ſechs Pferden beſpannten Lafette fand er Platz. Unter dumpfem Trommelwirbel defilierte die Trauerparade, die aus einer Ehrenkompanie des Heeres und einer motoriſierten Flakbatterie beſtand. Dann ſetzte ſich der Trauerzug in Bewegung. Generalfeldmarſchall Milch, Generalfeldmarſchall Keitel und Großadmiral Raeder ſchritten als erſte hinter dem Sarg. Miniſter und Reichsleiter folgten. Durch die Straßen Berlins bewegte ſich der Trauerzug zum Invalidenfriedhof, von Tauſenden unterwegs in ſtummer Trauer gegrüßt. Dort, wo die Gebeine ſo manches großen Toten ruhen bis zum letzten Appell, nahm ihn die Erde auf, der er entwuchs, für die er lebte und in die er nun zurückkehrte.

Das deutſche Volk nahm Abſchied von einem ſeiner Großen.

Der Führer an der Bahre Fritz Todts

„Ein ebenſo ſelbſtbewußter wie beſcheidener Führer und beſorgter Freund aller anſtändig ſchaffenden Volksgenoſſen"

Beim Staatsakt für Reichsminiſter Dr. Todt hielt der Führer folgende Anſprache:

Verehrte Trauergäſte!
Liebe Frau Todt!

Es iſt ſehr ſchwer für mich, eines Mannes zu gedenken, von dem die Taten lauter und eindringlicher zeugen, als es je Worte zu tun vermögen. Als wir die ſchreckliche Nachricht von dem Unglück erhielten, dem unſer lieber Parteigenoſſe Dr. Todt zum Opfer gefallen war, hatten wohl viele Millionen Deutſche die gleiche Empfindung von jener Leere, die immer dann eintritt, wenn ein unerſetzbarer Mann ſeinen Mitmenſchen genommen wird. Daß aber der Tod dieſes Mannes für uns einen unerſetzbaren Verluſt bedeutet, weiß das ganze deutſche Volk. Dabei iſt es nicht nur die ſchöpferiſche Perſönlichkeit, die uns genommen wurde, ſondern es iſt auch der treue Mann und unvergeßliche Kamerad, deſſen Weggang uns ſo ſchwer trifft.

Dr. Todt war Nationalſozialiſt, und er war dies nicht nur verſtandesmäßig, ſeit dem Augenblick, da er zum erſten Male Kenntnis von der Bewegung erhielt, ſondern auch aus ſeinem ganzen Herzen heraus. Die erſte Berührung mit der Partei im Jahre 1922, die eine Begegnung mit mir ſelbſt, haben dieſen Mann nicht nur ſofort innerlich zu mir geführt, ſondern ihn verpflichtet, auch nach außen hin zu dem zu ſtehen, was er als einzige Möglichkeit einer deutſchen Wiedergeburt anſah. **Dem Techniker und Ingenieur, der ſich vorübergehend ſelbſt durch ſeiner Hände Arbeit das Brot verdienen mußte, erſchien die Verbindung des Nationalen mit dem ſozialen Gedanken nicht als ein Problem oder gar als eine Frage, ſondern als die kategoriſche Pflicht des Kampfes für eine wahrhafte deutſche Wiederauferſtehung,** die mehr ſein mußte als eine bloße Reſtauration einer durch den Zuſammenbruch ſich ſelbſt ſchon als überlebt erwieſenen äußeren ſtaatlichen Form. Schon im Jahre 1922 war es dieſem Manne klar, daß das Ziel der deutſchen Erhebung nicht eine Reſtaurierung zerbrochener alter Formen, ſondern eine Revolutionierung des deutſchen Geiſtes, des deutſchen Denkens und damit des deutſchen Volkes und ſeiner inneren geſellſchaftlichen Ordnung ſein mußte.

Als Dr. Todt zur Bewegung ſtieß, zählte er 31 Jahre. Hinter ihm lag ein Leben, das, von der Volksſchule angefangen, das humaniſtiſche Gymnaſium einſchloß. Von 1910 bis 1911 diente der Einjährig-Freiwillige beim Feld-Artillerie-Regiment 14 in Karlsruhe. Von 1911 bis zum Auguſt 1914 ſtudierte er wieder als Bauingenieur an den Techniſchen Hochſchulen in München und Karlsruhe. Schon 1913 beſtand er das 1. Vorexamen an der Techniſchen Hochſchule in München. Der Kriegsausbruch führte ihn im Feld-Artillerie-Regiment 14 zur **Weſtfront**. Im Oktober 1914 wird er als Leutnant der Reſerve zum Grenadier-Regiment 110 abkommandiert. In ihm kämpft er bis zum Januar 1916. Dann tritt er über zur Luftwaffe, wird Fliegerbeobachter und iſt endlich Führer einer ſelbſtändigen Fliegerformation bis Kriegsende an der Weſtfront.

Im Luftkampf wird er auch verwundet.

1919 beendigt er ſein Studium und beſteht im Winter 1920 an der Techniſchen Hochſchule zu Karlsruhe ſein Diplom-Examen.

Seiner Doktorpromotion an der Techniſchen Hochſchule in München aber liegt das Thema zugrunde: „Fehlerquellen beim Bau von Landſtraßendecken aus Teer und Aſphalt".

Am 5. Januar 1922 tritt dieſer Doktor-Ingenieur Fritz Todt aus Pforzheim endgültig der NSDAP. bei, und zwar in der Ortsgruppe Eitting in Bayern. Sofort nach Aufhebung des Verbots der Partei vom November 1923 bis 1925 wird er wieder Mitglied. In der Zwiſchenzeit agitiert er unentwegt, und erſt 1924 werden die verſchiedenen gegen ihn angelaufenen Strafverfolgungen eingeſtellt. 1931 kommt er zur SA., und zwar wie ein wahrer Nationalſozialiſt beginnend als einfacher SA.-Mann. Er wird dann Scharführer. Im ſelben Jahr erfolgt noch ſeine Beförderung zum Standartenführer, um in der Zeit bis 1939 zum Oberführer, Brigadeführer, Gruppen- und Obergruppenführer emporzuſteigen. Allein ſeine Tätigkeit in der Partei geht nicht im Dienſt der SA. allein auf. Er iſt anfangs Mitarbeiter des Kampfbundes deutſcher Architekten und Ingenieure in München und außerdem Fachberater für Straßenbau im damaligen Amt für Wirtſchaftstechnik und Arbeitsbeſchaffung der NSDAP. 1932 wird er Leiter der Fachgruppe Bauingenieure und Landesleiter des Kampfbundes Deutſcher Architekten und Ingenieure. 1934 erfolgt dann der Zuſammenſchluß der von ihm geleiteten Abteilung mit der des Kampfbundes Deutſcher Architekten und Ingenieure zum Amt für Technik und endlich zum NS.-Bund Deutſcher Technik unter ſeiner Führung.

1936 wird das Amt für Technik wegen der beſonderen Leiſtungen zum Hauptamt für Technik erhoben.

Unterdes erfolgt der Eintritt dieſes Mannes in jenen Wirkungsbereich, da ihn zum erſten Male nicht nur das deutſche Volk, ſondern darüber hinaus ein großer Teil der übrigen Welt kennenlernen ſollte.

Anſchließend an die im Jahre 1933 erfolgte Eröffnung der Automobil-Ausſtellung verſuchte ich, die damals proklamierten Grundſätze auch auf das Gebiet nicht nur der Verbeſſerung des ſchon vorhandenen deutſchen Straßennetzes, ſondern der Erbauung neuer beſonderer Autoſtraßen zu verwirklichen. Es war dies eine allgemeine Planung, die im weſentlichen nur das Grundſätzliche umfaßte. In Dr. Todt glaubte ich nach langen Prüfungen und Erwägungen den Mann gefunden zu haben, der geeignet war, eine theoretiſche Abſicht in die praktiſche Wirklichkeit umzuſetzen.

Eine von ihm herausgegebene Broſchüre über neue Wege des Straßenbaues wurde mir vorgelegt und beſtärkte mich noch beſonders in dieſer Hoffnung. Nach langen Ausſprachen übertrug ich ihm am 30. Juni 1933 die Aufgabe des Baues der neuen Reichsautobahnen und im Zuſammenhang damit überhaupt die Reformierung des geſamten deutſchen Straßenbauweſens als Generalinſpektor für das deutſche Straßenbauweſen. Damit hatte dieſer Mann nun einen Rahmen gefunden, den er in wahrhaft unvergleichlicher und unvergänglicher Weiſe auszufüllen begann. Die deutſchen Reichsautobahnen ſind in der Planung der Anlage und Ausführung das Werk dieſer ganz einmaligen techniſchen und auch künſtleriſchen Begabung.

Dieſe Straßen ſind aber aus dem Deutſchen Reich nicht mehr wegzudenken, ſie werden aber in der Zukunft als ſelbſtverſtändliche große Verbindungslinien im geſamteuropäiſchen Verkehrsraum ihre Fortſetzung finden.

Was aber nebenbei noch in dieſer gleichen Zeit in Deutſchland an Straßen vorbereitet, verbeſſert, verbreitert, an ſchlechten Decken beſeitigt und an Brücken erbaut worden iſt, iſt ſo umfangreich, daß nur ein eingehendes Studium einen annähernd dieſer Leiſtung gerecht werdenden Geſamteindruck vermitteln kann. Sie alle, meine lieben Parteigenoſſen, erinnern ſich noch der eindrucksvollen Minuten, in denen unſer Generalinſpektor für das Straßenweſen Dr. Todt auf den Reichsparteitagen in Nürnberg kurz und prägnant zuſammengefaßt das Bild des Werdens einer Aufgabe zeigte, die weit über den Rahmen aller bisherigen Ingenieur-Bauten der Welt hinauszuwachſen begann.

Es war daher nur ſelbſtverſtändlich, daß dieſer Mann endlich zum Generalbevollmächtigten der Regierung der geſamten Bauwirtſchaft ernannt wurde und dann auch im Vierjahresplan als Generalinſpektor für Sonderaufgaben ſeine beſondere Stellung erhielt.

Unterdes begannen rings um Deutſchland die Wolken einer mehr und mehr drohenden Kriegsgefahr aufzuſteigen. Als es ſich beſonders infolge der unentwegten Hetzreden Churchills und ſeines Anhangs in England nicht mehr überſehen ließ, daß ſich bei den labilen Verhältniſſen der parlamentariſchen Demokratien in dieſen Ländern eines Tages ein Wechſel des Regimes gegen den Frieden erheben könnte, ſah ich mich veranlaßt, die Verteidigung des Reiches beſchleunigt und großzügig ſicherzuſtellen.

Ich hatte den Plan gefaßt, gegenüber der Maginotlinie, aber nach anderen Geſichtspunkten, ein [illegible] aufzurichten, das unter allen Umſtänden ſelbſt im Falle der Bindung großer deutſcher Streitkräfte im Oſten den gleichwichtigen Weſten des Reiches vor jedem Angriff ſchützen könnte.

Es gab nur einen einzigen Mann, der in der Lage war, dieſe ganz einmalige ingenieurtechniſche Aufgabe in der Weltgeſchichte zu löſen, und zwar in kürzeſter Zeit zu löſen. Als ich am 28. Mai 1938 der Armee und Luftwaffe meinen Entſchluß bekanntgab, erteilte ich zugleich dem Generalinſpektor Dr. Todt den Auftrag, in Zuſammenarbeit mit den zuſtändigen militäriſchen Stellen die Verantwortung und Bauleitung über den gewaltigſten Teil dieſes neuen Feſtungswerkes zu übernehmen, unter der Bedingung, daß bereits ſpäteſtens September 1938 mindeſtens 5000 Beton- und Panzerwerke fertig verwendbar ſein ſollten. Das erſte Programm wurde mit insgeſamt 12000 Objekten feſtgelegt, eine Zahl, die

Die Einholung der ſterblichen Ueberreſte von Reichsminiſter Dr. Todt

Im Vordergrund grüßend Generalbauinſpektor Speer, der zum Nachfolger von Dr. Todt beſtimmt wurde.
(Atlantic-Boeſig, Zander-Multiplex, 2.)

16 Britenflugzeuge abgeſchoſſen

Mißglückter Tagangriff britiſcher Torpedoflugzeuge an der Kanalküſte

Berlin, 12. Febr. In den heutigen Nachmittagsſtunden flog ein Verband britiſcher Torpedoflugzeuge vom Muſter „Swordfiſh" unter ſtarker Jagdſicherung im Schutze tiefliegender Wolken die franzöſiſch-belgiſche Küſte an. Deutſche Jäger ſtellten den Verband, ehe er die Küſte erreicht hatte, und drängten ihn über See ab. Sie ſchoſſen hierbei ſieben Torpedoflugzeuge ab, die ins Meer ſtürzten. An anderer Stelle verlor der Feind in Luftkämpfen ſechs Jagdflugzeuge und drei Bomber, ſo daß ſich die Geſamtverluſte des Feindes nach bisher vorliegenden Meldungen auf insgeſamt 16 Flugzeuge erhöhen.

Sowjets an der Donez-Front geworfen

Eingeſchloſſene Feindgruppe wurde enger zuſammengedrängt / Hauptmann Bär errang 90. Luftſieg

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Oſten wurden erneut zahlreiche Angriffe des Feindes abgewieſen. An der Donezfront warfen deutſche, rumäniſche und kroatiſche Truppen in Fortſetzung ihres Angriffes den Gegner trotz zähen Widerſtandes zurück. Im mittleren Frontabſchnitt wurde eine ſeit Tagen eingeſchloſſene Feindgruppe in harten Kämpfen enger zuſammengedrängt.

In Nordafrika rege beiderſeitige Aufklärungstätigkeit. Deutſche Jagd- und Kampfverbände bekämpften wirkſam motoriſierte Kolonnen des Feindes.

Im Seegebiet um **Malta** wurde ein Kreuzer der Dido-Klaſſe von Bomben deutſcher Kampfflugzeuge ſchwer getroffen. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten ſich ferner gegen Flugplätze, Hafenanlagen und Betriebsſtofflager der Inſel.

Angriffe britiſcher Bomber auf ſüdweſtdeutſches Gebiet verurſachten in der vergangenen Nacht geringe Verluſte unter der Zivilbevölkerung.

In der Zeit vom 31. Januar bis 10. Februar verlor die britiſche Luftwaffe 67 Flugzeuge, davon 38 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 13 eigene Flugzeuge verloren.

Hauptmann **Bär**, Staffelkapitän in einem Jagdgeſchwader, errang ſeinen 89. und 90. Luftſieg.

Schwerſte Bombe traf Britenkreuzer

Rom, 12. Febr. Der italieniſche Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Aus der Cyrenaika iſt nichts von Bedeutung zu verzeichnen.

Feindliche Kraftfahrzeuganſammlungen bei El Adem wurden von Verbänden der Luftwaffe angegriffen und teilweiſe zerſtört. Eine Curtiß wurde von deutſchen Jägern abgeſchoſſen.

Trotz ungünſtiger Witterungsverhältniſſe führten deutſche Flugzeuge Tag und Nacht Zerſtörungsaktionen gegen die Flughäfen auf Malta durch und trafen in der Nähe der Inſel einen britiſchen Kreuzer am Bug mit Bomben ſchwerſten Kalibers.

Ein von feindlichen Flugzeugen unternommener Einflug über einige unſerer Inſeln im Aegäiſchen Meer verlief erfolglos.

Glückwünſche des Führers an den Tenno

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Febr. Der Führer ſandte dem Tenno anläßlich der Einnahme von Singapur telegraphiſch ſeine herzlichſten Glückwünſche.

Der Reichsminiſter des Auswärtigen von Ribbentrop übermittelte dem japaniſchen Miniſterpräſidenten Tojo und dem japaniſchen Außenminiſter Togo telegraphiſch die Glückwünſche der Reichsregierung.

Drei neue Ritterkreuzverleihungen

Berlin, 12. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an:

Hauptmann **Guſtav Preßler**, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeſchwader; Major **Joſef Stuppi**, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann **Karl Kaehne**, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment.

ſich durch dauernde Erweiterungen im geſamten dann einſchließlich der Bauten der Luftwaffe ſowie der Feſtungspioniere in knapp 1½ Jahren auf rund 20 000 erhöhte. **Nach die jetzigen Kriegserfahrungen haben die Ueberzeugung nur noch verſtärkt, daß es keiner Macht der Welt gelungen wäre, dieſe gigantiſchſte Feſtungszone aller Zeiten zu durchbrechen. Dieſes Wunderwerk iſt in ſeiner techniſchen Planung ſowie den rein organiſatoriſchen Maßnahmen des Baues ſowie des techniſchen Ausbaues ſelbſt für alle Zeiten mit dem Namen Dr. Todt verbunden.**

Der ausbrechende Krieg aber gab dieſem gewaltigſten Organiſator der neueren Zeit ſofort neue zuſätzliche Aufträge. Ein Syſtem großer Aufmarſchſtraßen mußte in kürzeſter Friſt in Gebieten des Reiches erſtellt werden, die bisher gerade in ihren Verkehrswegen ſehr vernachläſſigt worden waren. Tauſende und aber tauſende Kilometer von Straßen wurden entweder neu gebaut oder verbreitert, mit harten Decken verſehen und ſtaubfrei gemacht. Ja, als endlich der Kampf begann, marſchierten die von dieſem einmaligen Organiſationstalent ins Leben gerufenen Verbände hinter und mit den Truppen vorwärts, beſeitigten Hinderniſſe und zerſtörte Brücken, verbeſſerten Straßen, ſchufen überall neue Uebergänge über Täler, Schluchten, Flüſſe, Kanäle und ergänzten ſo in einer unerſetzbaren Weiſe die Pioniertruppen, die durch dieſe Entlaſtung befähigt wurden, ſich enger an die vorwärtsdrängende Front zu hängen und dadurch noch mehr aktiv in den Kampf einzugreifen konnten, bei dem ſie ſonſt oft nicht zur Stelle hätten ſein können.

Der Sieg in Norwegen und der Sieg im Weſten brachte neue Aufgaben.

Nachdem ſchon vorher Parteigenoſſe Todt zum Reichsminiſter für Bewaffnung und Munition ernannt worden war und damit ein neues, wahrhaft ungeheures Gebiet zu ordnen und zu ſteuern hatte, trat nunmehr hinzu die Aufgabe, die eroberten Küſten gegen feindliche Angriffe durch die Anlage neuer gewaltiger Befeſtigungen zu ſchützen. Darüber hinaus ſollten Heimat und Front mit Bauwerken des paſſiven und aktiven Luftſchutzes verſehen werden, die in ihrer Art ebenfalls in der Geſchichte einmalig und bisher unerreicht ſind und es wohl noch lange bleiben werden.

So war es ſeinem Erfindungs- und Organiſationsgenie gelungen, in kürzeſter Friſt für zahlreiche U-Boote Betonbauten zu errichten, die auch durch ſchwerſte Bomben gänzlich unzerſtörbar ſind.

Gigantiſche Batterie-Anlagen aus Beton und Stahl ſind unter ſeiner Leitung entſtanden. Für zahlloſe Hunderttauſende an Menſchen wurden Luftſchutzräume und Bunker, zum Teil in Ausführungen erſtellt, die ebenfalls ihresgleichen in keinem Lande der Welt beſitzen.

Der Krieg im Oſten hat die Organiſation Todt wieder vor neue Aufgaben geſtellt. Die Kilometerlängen der ausgebeſſerten Straßen, ſowohl als die Zahlen der neu gebauten Brücken gehen in das Unendliche. Dieſes ganze ungeheure Werk aber einſchließlich ſeiner Tätigkeit als Reichsminiſter für Bewaffnung und Munition meiſterte dieſer Mann mit einem Minimum an Hilfskräften. **Er war ohne Zweifel auf dieſem Gebiete der bisher größte Organiſator, den das deutſche Volk ſein eigen nannte.** Fern jeder Bürokratie verſtand er es, mit einem denkbar geringen eigenen Apparat ſich all der Stellen und Kräfte zu bedienen, die für die Löſung ſeiner Aufgaben entweder früher zuſtändig oder ſonſt dafür brauchbar zu ſein ſchienen.

Vieles von dem, was dieſer Mann geſchaffen hat, wird erſt nach dem Kriege dem deutſchen Volke zur Kenntnis und damit wohl zum bewundernden Staunen gebracht werden können.

Es iſt ſo Einmaliges, was dieſer Mann geſchaffen hat, daß wir ihm alle nicht genug dafür danken können.

Wenn ich nun von dem Techniker und Organiſator Fritz Todt ſprach, dann muß ich aber auch noch beſonders des Menſchen gedenken, der uns allen ſo nahe geſtanden hat. Es kann keine beſſere Charakteriſierung ſeiner Perſönlichkeit geben, als die Feſtſtellung, daß dieſer gewaltigſte Menſchenlenker der Arbeit weder in der Bewegung noch unter ſeinen Mitarbeitern jemals einen Feind beſeſſen hat.

Ich ſelbſt muß ihm beſonders dafür danken, daß er das nationalſozialiſtiſche Gedankengut, die Ziele der Bewegung im Uebermaß ſeiner Arbeitsbelaſtung nicht nur nie verloren oder verlaſſen hat, ſondern im Gegenteil zum Mitſchöpfer unſerer Ideenwelt geworden war. Und dies gilt beſonders für ſeine Einſtellung zu den ſozialen Problemen des Volkes. **Der Mann, der ſelbſt Millionen von Arbeitern dirigierte, war nicht nur verſtandesmäßig, ſondern vor allem ſeinem Herzen nach ein wirklicher Sozialiſt.** Ihm, den größten Straßenbaumeiſter aller Zeiten, hat das Schickſal einſt gewollt, ſo wie mich in meinen jungen Jahren gezwungen, ſich als einfacher Arbeiter das tägliche Brot ſelbſt zu verdienen. Er hat ſich deſſen nicht nur nie geſchämt, ſondern im Gegenteil: es waren ſpäter ſtets Augenblicke ſtolzer und beglückender Erinnerungen, wenn er, der gewaltigſte Bauleiter, den die Welt bisher hatte, ſein eigenes Bild betrachten oder zeigen konnte, auf dem er ſelbſt noch von Staub und Schmutz bedeckt, mit zerriſſenem Arbeitskleid an der Straße arbeitete oder vor dem kochenden Teerkeſſel ſtand. Er hatte deshalb auch ſeine deutſchen Straßenbauer — wie er ſie nannte — beſonders in ſein Herz eingeſchloſſen. Es war ſein ununterbrochenes Streben, ihre ſozialen Bedingungen zu verbeſſern, an die Stelle der früheren erbärmlichen Zelte moderne Schlaf- und Aufenthaltsräume zu ſetzen, den Lagern den Charakter liebloſer Maſſenquartiere zu nehmen und vor allem im Arbeiter ſelbſt das Gefühl zu erwecken, daß der Straßenbau — wie überhaupt das ganze Bauhandwerk — eine Tätigkeit iſt, auf die der einzelne jederzeit beſonders ſtolz ſein kann, weil ſie Dokumente nicht nur von höchſter menſchlicher Wichtigkeit, ſondern auch von längſter Dauer ſchaffen. **Vor dem Dr. Todt war die Tätigkeit des Straßenarbeiters nur ein gering angeſehener Beruf. Heute ſind die Zehntauſende deutſcher Straßenbauer eine ſtolze Gemeinſchaft geworden, die ſich ihres Wertes bewußt iſt.** Er hat damit hier ein Stück nationalſozialiſtiſcher Erziehungsarbeit geleiſtet, für das wir ihm beſonders auch heute noch dankbar ſein müſſen; denn wenn jeder menſchliche Fortſchritt ein Vorbild beſitzt, dann hat die Organiſation Todt hier dauernde ſoziale Vorbilder geſchaffen und ſie war im Begriff, dieſe immer weiter zu entwickeln. Allmählich ſollte hier nicht nur ein ſoziales Unrecht, ſondern eine menſchliche gedankenloſe Dummheit beſeitigt werden, und zwar beſeitigt für alle Zeiten.

Ob daher dieſer Mann mit einem Arbeiter, mit einem Miniſter oder mit einem General verkehrte, er iſt immer der gleiche geblieben.

Ein ebenſo ſelbſtbewußter, wie beſcheidener Führer und beſorgter Freund aller anſtändig ſchaffenden Volksgenoſſen.

Es iſt daher nicht zu verwundern, wenn dieſer Mann, der ſo ſein Volk liebte, in gleicher zärtlicher Liebe an ſeiner Familie, ſeiner Frau und ſeinen Kindern hing. Den Schöpfer der größten Bauwerke der Technik führte jede freie Stunde — wenn irgend möglich — hinein in die großen Schöpfungen der Natur, in das kleine Häuschen am See inmitten ſeiner geliebten bayeriſchen Berge.

Höchſte deutſche Ordensauszeichnung für Dr. Todt

Als zum Teil ſchon unter dem Feuer feindlicher Geſchütze der Weſtwall ſeine Vollendung fand, während ſich in Polen die Kolonnen der Organiſation Todt zum erſtenmal den vormarſchierenden Armeen angeſchloſſen und ihnen die Sicherheit des Nachſchubs gaben, trug ich mich mit dem Gedanken, ihm als einem der führendſten Köpfe des deutſchen Widerſtandes überhaupt und des deutſchen Selbſtbehauptungswillens im Kriege das Ritterkreuz zu verleihen. Ich bin davon abgekommen, weil dieſe Auszeichnung — ſo ruhmvoll ſie iſt — der Bedeutung dieſes Einmaligen niemals hätte gerecht werden können.

Ich hatte ſchon vorher den Entſchluß gefaßt, einen deutſchen Orden zu ſtiften, der auf dem Grundzeichen unſerer Bewegung errichtet, in einigen Klaſſen die höchſten Verdienſte ehren ſoll, die ein Deutſcher ſich für ſein Volk erwerben kann. Ich habe nach dem Abſchluß des Feldzugs gegen Frankreich Dr. Todt geſagt, daß ich ihm die Anerkennung für ſeine einmaligen Verdienſte einſt dadurch bekunden will, daß er der Erſte ſein wird, dem ich die höchſte Klaſſe dieſes Ordens verleihen werde. Er wollte in ſeiner Beſcheidenheit damals davon nichts wiſſen. So wie nun der Nationalorden für Kunſt und Wiſſenſchaft, den auch Dr. Todt trägt, als Erſtem dem verſtorbenen Profeſſor Trooſt verliehen wurde, ſo überreiche ich heute namens des deutſchen Volkes und ſeiner nationalſozialiſtiſchen Bewegung den neuen Orden als Erſtem unſerem lieben und unvergeßlichen Parteigenoſſen Dr. Todt, dem Generalinſpekteur unſerer Straßen, dem Erbauer unſeres Weſtwalles, dem Organiſator der Waffen und Munition im größten Kriege unſeres Volkes um ſeine Freiheit und um ſeine Zukunft.

Ich ſelbſt kann für mich dem nur wenige Worte anſchließen. Ich habe in dieſem Mann einen meiner treueſten Mitarbeiter und Freunde verloren. Ich faſſe ſeinen Tod auf als einen Beitrag der nationalſozialiſtiſchen Bewegung zum Freiheitskampf unſeres Volkes.

Am Schluß ſeiner Gedenkworte iſt der Führer ſichtlich bewegt. Er ſchreitet zu den Ordenskiſſenträgern und heftet die in ſeiner Anſprache erwähnte höchſte deutſche Auszeichnung an.

Leiſe klingt das alte Soldatenlied vom guten Kameraden auf, um dann in die Lieder der Nation überzugehen. Während ſich die Fahnen und Standarten über dem Sarge ſenken, legt der Führer ſeinen Kranz an der Bahre nieder. Dann tritt er zu den Angehörigen, um ihnen ſeine und des ganzen deutſchen Volkes Teilnahme auszuſprechen.

Mit weihevollen Akkorden klingt der Trauermarſch aus Beethovens „Eroica“ auf.

Die Kranz- und Ordenskiſſenträger verlaſſen den Moſaikſaal. Ihnen folgt durch das Ehrenſpalier der Sarg. Als er auf der Freitreppe zum Ehrenhof ſichtbar wird, präſentiert der SS-Wachzug der Reichskanzlei unter dumpfem Trommelwirbel. Der Sarg wird auf die mit ſechs Pferden beſpannte Lafette gehoben und verläßt den Ehrenhof.

SS-Gruppenführer Paul Moder gefallen

× Berlin, 12. Febr. An der Oſtfront fiel am 8. Februar im Kampf gegen den Bolſchewismus SS-Gruppenführer Paul Moder, im Frieden zuletzt ſtändiger Vertreter des Führers des SS-Oberabſchnittes Spree.

SS-Gruppenführer Paul Moder kämpfte in den Reihen der Waffen-SS als SS-Sturmbannführer der Reſerve. Er war zuletzt Führer einer Kampfgruppe, der auch Einheiten des Heeres unterſtellt waren. Zuſammen mit dem Ritterkreuzträger Oberleutnant Becker, dem Führer der bei einem bolſchewiſtiſchen Vorſtoß zum Gegenangriff vorgehenden Infanteriekompanie, folgte er unmittelbar den vorausfahrenden Kampfwagen und ſtarb zuſammen mit Oberleutnant Becker im Infanteriekampf den Heldentod. Seine Vorgeſetzten und Untergebenen bedauern aufrichtig den Verluſt dieſes bewährten Führers, der durch ſeine Tapferkeit, Tatkraft und ſichere Führung ſeiner Kampfgruppe in den ſchweren Kämpfen der letzten Wochen Vorbildliches geleiſtet hat.

SS-Gruppenführer Paul Moder war einer der älteſten Gefolgsmänner des Führers, ein zäher, entſchloſſener Nationalſozialiſt, eine ſeltene Kämpfernatur, deſſen Leben ſich nunmehr im Dienſt für den Führer, das deutſche Volk und ſein Reich vollendet hat. Seinen Männern war er in den langen Jahren des Kampfes um die Macht und der kurzen Zeitſpanne des Wiederaufbaues Deutſchlands ein vorbildlicher Führer und Kamerad.

Eichenlaub nachträglich für Hauptmann Kaldrack

× Berlin, 12. Febr. Der Führer hat dem Kommandeur einer Zerſtörergruppe, Hauptmann Kaldrack, in Anerkennung ſeines heldenhaften Einſatzes im Kampf für die Zukunft unſeres Volkes als 70. Soldaten der deutſchen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes verliehen.

Hauptmann Kaldrack hat am 3. Februar im Luftkampf an der Oſtfront den Heldentod gefunden.

Vidkun Quisling in Berlin eingetroffen

Berlin, 12. Febr. Der norwegiſche Miniſterpräſident Vidkun Quisling traf in Begleitung der Miniſter Hagelin und Fuglesang zuſammen mit dem Reichskommiſſar für die beſetzten norwegiſchen Gebiete Terboven heute zu einem mehrtägigen Beſuch in Berlin ein. Er wurde bei ſeiner Ankunft auf dem Stettiner Bahnhof von dem Reichsminiſter und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers, empfangen.

Bombenhagel auf fliehende Britenflotte

Stadt und Handelshafen von Singapur feſt in japaniſcher Hand / Eine letzte Vernichtungsſchlacht im Gange

× Tokio, 12. Febr. Wie die letzten Berichte vom Kriegsſchauplatz auf der Inſel Singapur beſagen, ſind die Straßenkämpfe um die letzten Widerſtandsneſter in der Stadt praktiſch bereits abgeſchloſſen, ſo daß das geſamte Stadtgebiet einſchließlich der großen Anlagen des Handelshafens im Südweſten feſt in japaniſchen Händen iſt. Die Zahl der Gefangenen nimmt ſtändig zu.

Während ſich die Schlacht um Singapur ſtündlich immer mehr zu einem zweiten Dünkirchen entwickelt, griffen japaniſche Armeebomber am Mittwochnachmittag eine Flotte von 25 Handels- und Kriegsſchiffen an, die ſich anſchickten, mit den britiſchen Verteidigern zu entfliehen. Die japaniſchen Flugzeuge erzielten Volltreffer auf zehn feindliche Schiffe, warfen einen 3000-Tonner in Brand und beſchädigten ein weiteres Fahrzeug von 1000 BRT.

Zwiſchen dem Gebiet von Johur und dem Feſtungsgebiet von Changi im Nordoſtzipfel der Inſel Singapur werden Frontberichten zufolge heftige Artillerieduelle ausgetragen. Die Engländer verſuchen, mit Marinegeſchützen von Changi aus die japaniſchen Truppenkonzentrationen auf dem Feſtlande und vor allem den Nachſchub zu ſtören, während die Japaner von der Küſte von Johur ſowie von der Inſel Pulau Ubin gegenüber Changi das Feuer heftig erwidern. Außerdem iſt das Feſtungsgebiet von Changi das Ziel mehrerer japaniſcher Bombenangriffe. Im Gebiet des Kriegshafens bzw. des Flugplatzes Seletar wüten ſchwerſte Brände.

Die letzten Frontberichte zeigen, daß ſich gegenwärtig auf der Inſelfeſtung Singapur zwei Hauptoperationen abſpielen: Zunächſt ſind japaniſche Streitkräfte von allen Seiten in das Herz der Stadt eingedrungen, um dort den letzten Widerſtand des Feindes zu brechen. Es handelt ſich hier praktiſch um Säuberungsaktionen zur Vernichtung des letzten feindlichen Widerſtandes, der in der vergangenen Nacht erneut aufflammte, und zwar hauptſächlich im eigentlichen Stadtzentrum. Die Zahl der Gefangenen nimmt ſtändig zu. Japaniſche Einheiten, die vom Süden her in die Stadt eindrangen, haben dem Feind die Möglichkeit des Rückzuges nach dem Hafen und damit die Evakuierung vereitelt. Soweit der Gegner jetzt im Stadtgebiet überhaupt noch Widerſtand leiſtet, iſt dieſer völlig erfolglos, und es wird den feindlichen Kräften nur die Uebergabe übrig bleiben, wenn ſie nicht völlig vernichtet ſein wollen. Die zweite Hauptoperation ſpielt ſich nördlich der Stadt Singapur im Gebiet der dortigen beiden Waſſerreſervoirs ab, wo Berichten zufolge die Hauptkräfte des Gegners praktiſch eingekreiſt ſind. Hier iſt eine letzte Vernichtungsſchlacht im Gange.

Japan erobert weitere Stützpunkte

Bandjermaſin auf Borneo und Makaſſar auf Celebes beſetzt

× Tokio, 12. Febr. Wie das Kaiſerliche Hauptquartier bekanntgab, haben japaniſche Streitkräfte am 10. Februar mittags die Beſetzung von Bandjermaſin an der Südküſte von Niederländiſch-Borneo beendet.

Bandjermaſin, eine befeſtigte Hafenſtadt am Zuſammenfluß der Flüſſe Martapura und Barito, 20 Kilometer vom Meer entfernt, iſt die Hauptſtadt von Niederländiſch-Borneo. Die Stadt, die gleichzeitig Sitz des Reſidenten von Süd- und Oſt-Borneo iſt, hat etwa 65 000 Einwohner und iſt ſeit 1860 in niederländiſchem Beſitz. Die Hauptausfuhrprodukte der Reſidentſchaft Bandjermaſin ſind Erdöl, Kohlen, [illegible] und Rotang.

Das Kaiſerliche Hauptquartier gab Donnerstagabend bekannt, daß Marineſonderlandungstruppen am 9. Febr. Makaſſar, die Hauptſtadt von Celebes, einen ſtrategiſch wichtigen Punkt an der Südſpitze der Inſel, vollſtändig beſetzten. Weiter wurde die wichtige feindliche Baſis Gasmata im ſüdlichen Teil von Neubritannien (Neupommern) gleichfalls beſetzt.

Auſtralien verhängt Belagerungszuſtand

Stockholm, 12. Febr. Wie Reuter aus Canberra meldet, hat die auſtraliſche Regierung eine Verordnung erlaſſen, durch die der Armeeminiſter die Vollmacht erhält, den Belagerungszuſtand in jedem Teil Auſtraliens zu erklären, um einem durch den Krieg hervorgerufenen Notzuſtand zu begegnen. Daraufhin iſt ſofort der Belagerungszuſtand auf Neuguinea erklärt worden.

Erfolgreiche finniſche Truppen

× **Berlin,** 12. Febr. Im kareliſchen Frontabſchnitt haben finniſche Truppen den Bolſchewiſten in erfolgreichem Angriff während der letzten Tage beſonders hohe Verluſte zugefügt. Bei der bereits gemeldeten Einſchließung und Vernichtung einer feindlichen Kampfgruppe im Raum von Medweſhja Gora wurden, wie jetzt hierzu bekannt wird, über 3700 gefallene Bolſchewiſten auf dem Kampffeld gezählt. Große Mengen feindlichen Kriegsmaterials, darunter zahlreiche Maſchinengewehre, Granatwerfer, Panzerabwehrkanonen und Hunderte von Gewehren, wurden erbeutet.

Die Kreuzer der Dido-Klaſſe

× **Berlin,** 12. Febr. Deutſche Kampfflugzeuge griffen — wie im OKW-Bericht gemeldet — im Seegebiet um Malta einen britiſchen Kreuzer der Dido-Klaſſe mit Bomben an. Der Kreuzer wurde ſchwer getroffen.

Die Kreuzer der Dido-Klaſſe wurden in den Jahren 1939/40 fertiggeſtellt und verfügen über eine Waſſerverdrängung von 5450 Tonnen. Ihre Geſchwindigkeit beträgt 32,3 Knoten, ihre Beſtückung beſteht aus zehn 13,2-cm-Geſchützen und acht 4-cm-Flak, außerdem ſechs Torpedoausſtoßrohren.

Größtes Hotel in Mancheſter niedergebrannt

× **Stockholm,** 12. Febr. Ein rieſiges Feuer in Mancheſter legte nach einer Meldung von „Aftonbladet“ eines der größten Hotels der Stadt in Aſche. Von den 130 Gäſten kamen fünf in den Flammen um, zehn weitere werden vermißt und zwanzig Perſonen wurden ſchwer verletzt. Die übrigen Gäſte konnten nur unter großen Schwierigkeiten über das Dach eines Nachbarhauſes gerettet werden.

Verlag „Weſtfäliſcher Beobachter“ G.m.b.H., Gelſenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs. Hauptſchriftleiter: Wolfgang Bergemann. Druck von W. Poſtberg, Bottrop. Preisliſte Nr. 1 iſt gültig.

„Man muß an Dünkirchen denken“

Japaniſcher Kriegsberichter ſchildert die letzten Stunden vor dem Fall der Stadt Singapur

× **Tokio,** 12. Febr. „Unſer Weg nach Singapur glich der Rückzugſtraße der Engländer bei Dünkirchen“, ſo leitet der Kriegsberichter von „Tokio Aſahi Schimbun“ ſeine erſte ausführliche Schilderung von der Singaporefront ein. „Immer ſtürmiſcher geſtaltete ſich der Vormarſch unſerer Truppen, nachdem die Höhen ſüdlich Bukit Panjang genommen waren und vor uns die ſtarken Feindſtellungen im Gebiet von Bukit Timah lagen. Die ganze Nacht über dauerten die Operationen an. Immer wieder kam es zu Nahkämpfen mit Handgranaten und Bajonett. Die Nacht war ſo dunkel, daß man oft Freund und Feind nicht unterſcheiden konnte. Die Engländer verſuchten verzweifelt, durch heftiges Artilleriefeuer von den Höhen von Bukit Timah unſeren Vormarſch aufzuhalten. Es entwickelte ſich ein mehrſtündiges Artillerieduell, bis auch dieſe Stellungen zuletzt von Stoßtrupps im Sturm genommen wurden.

Nachdem dieſes ſchwierige Hindernis überwunden war, geſtaltete ſich das Vordringen unſerer Einheiten derart raſch, daß die Vorhut mehrfach mitten in die Reihen des zurückflutenden Gegners geriet, der panikartig die Stadt Singapur zu erreichen verſuchte. Inzwiſchen war der Mond aufgegangen. Zu beiden Seiten des Rückzugsweges des Feindes ſah man auf der Flucht zurückgelaſſene Fahrzeuge aller Art, Geſchütze, MGs, Gewehre und viele andere Ausrüſtungsgegenſtände, die der hart bedrängte Gegner einfach wegwarf, um ſchneller entkommen zu können. Man mußte unwillkürlich an die Tragödie von Dünkirchen denken. Selbſt zur Zerſtörung der Brücken hatten die Verteidiger von Singapur keine Zeit mehr. Die Zahl der Gefangenen erhöht ſich ſtändig. Um 8 Uhr ſchließlich erreichte die Vorhut unſerer Truppen die nordweſtlichen Vororte von Singapur. Kämpfe entwickelten ſich, da der Feind ſich dort zu neuem Widerſtand ſammelte. Dicke Rauchſäulen ſtiegen aus den verſchiedenſten Teilen der Stadt und vor allem auch von der gegenüberliegenden Inſel Blakang Mati auf. Ein ſtarker Wind war aufgekommen, der das geſamte Kampfgebiet in grauſchwarze Wolken hüllte. Dann wieder urplötzlich freie Sicht auf die Stadt Singapur und das geſamte Hafengebiet.

Dann begannen die Straßenkämpfe. Sprungartig drangen unſere Stoßtrupps vor und drängten den Feind immer weiter nach dem Stadtzentrum zurück. Geſichter und Uniformen unſerer Männer waren ſchwarz von Rauch und Staub. Aus den Häuſern kamen einzelne Gegner und kleinere Trupps mit erhobenen Armen.

Auf dem großen Rennplatz außerhalb des Stadtgebietes waren inzwiſchen größere Formationen angekommen, die hier nach 50ſtündigem unaufhörlichem Marſch die erſte kurze Raſt genoſſen und ſich für den letzten Kampf um die Stadt Singapur vorbereiteten.

Die unwiederbringliche Zeit

Roman von Fred Rachett

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

18. Fortſetzung

„Vielleicht danken Sie mir tatſächlich noch. Gewiß, ich ſehe ein, die Rolle, die ich hier ſpiele, iſt nicht die ſympathiſchſte; aber ſie muß geſpielt werden. Bitte, beantworten Sie mir ganz ehrlich eine Frage — —“

„Ja?“

„Lieben Sie Rolf?“

Ein banges Zittern ſchwingt in Lore Heckerts Stimme.

„Natürlich“, antwortet Petra ſofort, „warum zweifeln Sie?“

„Sie werden noch rot, wenn Sie lügen! — Ich bin beſſer informiert: Sie lieben Rolf nicht — oder nicht mehr, das kommt auf daſſelbe heraus. Wenn ich Ihnen nun erzähle, welches Spiel er mit mir getrieben hat, wie er mich um meine Jugendjahre betrogen und durch Verſprechungen immer wieder hingehalten hat, dann werden Sie bald anderer Meinung ſein und es begreiflich finden, daß ich ſo vor Ihnen ſtehe!“

Petra empfindet tiefſtes Mitleid mit der Fremden; es iſt doch unmöglich, daß Rolf — den ſie immer für leichtfertig, aber niemals für ſchlecht gehalten hat — ſo erbärmlich handeln konnte. Aber an den nun folgenden Erzählungen der Heckert iſt leider nicht zu zweifeln, ſie führt Beweiſe ins Treffen, die jeden Irrtum ausſchließen. So, wie Rolf von ihr geſchildert wird — alles bis ins kleinſte Detail — iſt er tatſächlich, und Petra gibt manches auf, was ſie bisher nur flüchtig ahnte.

Als Lore Heckert geendet hat, iſt Petra überzeugt, daß ſich tatſächlich alles ſo abgeſpielt haben muß, wie es geſchildert wurde. Die letzte Illuſion iſt verweht, es bleibt nur die trübe Erkenntnis, daß es ein Irrtum war, Rolf Dahlinger einſt ihr Wort zu geben — —

* * *

Nein, Petra erträgt das nicht mehr. Durch Lore Heckerts Anklage iſt ihr bewußt geworden, daß es ein Frevel iſt, die Tage ungenutzt verſtreichen zu laſſen. Warum noch Rückſicht nehmen? Es muß etwas geſchehen — etwas Großes, Entſcheidendes, Einmaliges! Vielleicht tauchen morgen oder übermorgen oder nach der Eheſchließung noch andere Frauen auf, die Geſtändniſſe abzulegen haben — wahrhaft ein unerträglicher Gedanke! Petra iſt nicht der Menſch, der ſo etwas tragen könnte. Sie iſt viel zu ernſt und hart erzogen, mit einem ausgemachten Frauenfreund kann ſie niemals glücklich ſein.

Jetzt einen Menſchen haben, dem man ſich anvertrauen dürfte! Robert Wolter? Blitzartig iſt der Gedanke da — und Petra zögert in ihrer Verzweiflung keine Sekunde, den Jugendfreund aufzuſuchen. Er wird ſie verſtehen — und auch einen Ausweg wiſſen!

Im Vorgarten ſitzt Chriſtine Wehlau auf einer Bank, Helmut hockt vor ihr auf einem Raſenfleck und baut aus bunten Klötzchen eine Brücke.

„Tante Petra!“ jubelt Helmut und fegt mit einer Armbewegung die Klötze durcheinander, „endlich holſt du mich. Ich hab ſchon ſo lang auf dich gewartet!“

Chriſtine wiſcht ſich heimlich die Augen aus. Der Junge! Kaum zu bändigen iſt er, immerzu fragt er nach Tante Petra.

„Iſt Herr Dr. Wolter zu ſprechen?“

„Ja, er iſt oben in ſeinem Zimmer — wenn ich Sie melden ſoll?“

„Nicht nötig!“

Mit ein paar Sätzen ſpringt Petra die Stufen zur Tür empor und verſchwindet im Hausflur. Helmut will ihr nach, aber Chriſtine hält ihn zurück.

„Ganz brav ſein, verſtanden?“

„Ich will zu Tante Petra und zu Vati!“ trumpft Helmut auf. Chriſtine hat Mühe, den Jungen zu beruhigen.

Inzwiſchen pendelt Georg Arndt gemeſſenen Schrittes vor dem Hauſe hin und her. Er wartet eine volle Stunde. Da Petra noch immer nicht erſcheint, kehrt er um und geht zum nächſten U-Bahnhof. Endlich ein Beweis — Gilda wird Augen machen, wenn er ihr nachher Bericht erſtattet!

Nachdem ſich Edith Gräf von Gilda Ehrs und Direktor Schütte verabſchiedet hatte, war ſie hinausgefahren zum Kindergarten, um Petra eine Freikarte für ihr bevorſtehendes Konzert zu bringen. Leider hatte ſie nur das Hausmädchen angetroffen, das ihr gedrückt mitteilte, Fräulein Vollmer habe vor wenigen Minuten in ziemlicher Aufregung das Haus verlaſſen. Wohin ſie gegangen ſei, das wüßte ſie nicht.

Was ſoll Edith von dieſer Auskunft halten? Vielleicht hat es zwiſchen den Brautleuten wieder Streit gegeben? Sie fährt zurück zum Hotel und kleidet ſich für den Abend um; nachher will ſie in Gildas Zimmer, um ſich nach den Wünſchen der „gnädigen Frau“ zu erkundigen. Im Vorraum — die Tür zu Gildas Wohngemach iſt nur angelehnt — wird Edith Zeuge folgenden Geſpräches:

„Bitte, Arndt, erzählen Sie alles in Ruhe, was Sie beobachten konnten. Sie wiſſen, daß von Ihrer Ausſage viel abhängt; gegebenenfalls müßten Sie beeiden —“

„Das möchte ich nicht!“

„Es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben! Sie konnten alſo beobachten, daß Petra Vollmer in das Haus ging — um welche Zeit?“

„Es mag etwa 6 Uhr geweſen ſein!“

„Gut! — Der Sohn Dr. Wolters und Fräulein Wehlau blieben im Vorgarten — es iſt alſo anzunehmen, daß Herr Dr. Wolter allein in der Wohnung war —“

„Ja!“

„Wie lange warteten Sie?“

„Eine volle Stunde!“

„Fräulein Vollmer iſt bis dahin nicht wieder zum Vorſchein gekommen?“

„Nein!“

„Sie hätten noch länger warten ſollen — aber ich bin auch ſo zufrieden — —“

Edith glaubt, nicht recht gehört zu haben. Ein tolles Stück! Gilda läßt Petra und Robert durch ihren früheren Pianiſten beobachten! Daß der Name Arndt fiel, kann Edith mit Sicherheit ſagen. Was tun? Am richtigſten wäre es jedenfalls, Petra zu warnen, Gilda wird keine Sekunde zögern, weitere Schritte zu unternehmen — und das ausgerechnet jetzt, da Petra kurz vor ihrer Hochzeit ſteht!

Leiſe wie ein Dieb verläßt Edith den Vorraum und ſucht die nächſte Telefonzelle auf. Eine Schwierigkeit: Dr. Wolter wohnt erſt ſeit kurzem in Berlin und iſt im Adreßbuch noch nicht verzeichnet. Zum Glück weiß Edith, daß er bei Wagner & Herſchold beſchäftigt iſt; ſie klingelt dort an und erfährt ſeine Rufnummer.

Robert Wolter meldet ſich am Apparat. Edith verlangt Petra zu ſprechen und berichtet haſtig, was ſie eben gehört hat.

* * *

„Was gibt es?“ fragt Robert, nachdem Petra den Hörer auf die Gabel gelegt hat, „handelt es ſich um meine Frau?“

„Ja!“

Petra ſteht an den Tiſch gelehnt, den Kopf in den Nacken geworfen. „Es iſt ſchon weit genug gekommen,“ ſagt ſie ſchmerzlich, „man beobachtet uns. Dieſer Frau iſt jedes Mittel recht. Eben rief meine Freundin Edith Gräf an, die bei ihr engagiert iſt. Durch einen Zufall wurde ſie Zeuge, wie ein Beauftragter von Frau Ehrs einen Ermittlungsbericht gab. Er konnte nämlich beobachten, wie ich vorhin in dein Haus eilte!“

Robert lacht ſchallend und ſchlägt ſich aufs Knie. „Glänzend!“

„Ich finde das wirklich nicht lächerlich, Robert! Gilda iſt klug. Wenn es zu einer Scheidung kommen ſollte, hat ſie einen Trumpf gegen dich in der Hand.“

„Meinetwegen. — Mich intereſſiert nur eines: von dieſer Frau loszukommen! Unter welchen Umſtänden — ob ſie ſchuldig geſprochen wird oder ich — iſt mir gleichgültig. Ein Gericht kann mich verurteilen, verantwortlich bin ich nur meinem Gewiſſen.“

„Wenn man mit dir ſpricht, Robert, gewinnt alles ein anderes Ausſehen. Wie du mir vorhin Mut zugeſprochen haſt! Nun mag alles ſeinen Lauf gehen — ich ſehe den kommenden Dingen feſt ins Auge!“

„Richtig, Petra!“

Er hatte ſie vorhin ruhig angehört und dann ſeine Meinung geſagt, eine Meinung, die er immer vertreten hatte: Petra iſt auf falſchem Wege — — „Ich habe gewußt, daß du einmal zu mir kommen würdeſt — nur befürchtete ich, es würde dann zu ſpät ſein. Dieſe Lore Heckert, verfloſſene Braut des Herrn Dahlinger, die dir die Augen geöffnet hat, brachte den Stein nur ins Rollen. Jedenfalls bin ich der Meinung, daß man, wenn man einen Menſchen mit der ganzen Kraft ſeines Herzens liebt, niemals von ihm läßt — und wenn am Tage zehn fremde Frauen eine mehr oder weniger heftige Anklage gegen den Geliebten erheben.“

(Fortſetzung folgt)

Weſtfäliſcher Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck
Nr. 44 (3. Jahrgang)
Freitag, den 13. Februar 1942

Aus Gladbeck

25jähriges Arbeitsjubiläum

Innerhalb Gladbecker Betriebe der Bergwerksgeſellſchaft Hibernia A.-G. haben folgende Gefolgſchaftsmitglieder ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum gefeiert: Schloſſervorarbeiter Albert Beran, Vorrangierer Ernſt Peuſer, Hauer Emil Konotes, Zimmerhauer Paul Rehrmann, Arbeiter Anton Zimmermann. Von den Stinneszechen ſind es: Pumpenwärter Franz Bode, Tafelführer Guſtav Piorr, Vorarbeiter Fritz Neumann, Schweißer Joſef Wrzoſek.

Geburtstagskinder

Ida Arens geb. Meier, Schultenſtraße 33, wurde 72 Jahre alt. Sie wohnt nunmehr 30 Jahre in Gladbeck im gleichen Hauſe. — Der Invalide Wilhelm Hübner, Wittringer Straße 23, wurde 75 Jahre alt. — Dann wird heute der Wirt Joſef Dume, Hochſtraße 16, 72 Jahre alt. Er wurde im Hauſe der jetzigen Wirtſchaft Kirchhof geboren. 1929 feierte Dume ſein ſilbernes Berufsjubiläum. Schon weit über 30 Jahre betreibt er die Wirtſchaft Hochſtraße 16. Allen unſeren Glückwunſch!

Zwei Theater-Aufführungen

Zum „Tag der Polizei“ hat das Polizeirevier 24 eine Bereicherung des Programms im „Bunten Nachmittag“ (Sonntag, 15. d. Mts.) im Veſtiſchen Hof vorgenommen. Heute 15 Uhr erleben die Kinder das Bühnenſpiel „Max und Moritz“. Heute abend 18 Uhr für Erwachſene das Luſtſpiel „Tonis Flitterwochen“. Die gleichen Vorſtellungen werden für den Gladbecker Süden am Sonntag 11 Uhr und 17 Uhr bei Steno gegeben.

Verloren — gefunden

Die Zahl der verlorengegangenen Gegenſtände iſt in Gladbeck ſtark zurückgegangen. 1941 gingen ausweislich des Fundverzeichniſſes in Gladbeck 161 Sachen verloren, von denen ſehr viele wieder in den Beſitz des Verlierers durch Abgabe auf dem Fundbüro kamen.

Es fand kürzlich jemand 150 RM. in bar. Der Verlierer hat ſich bis jetzt noch nicht im Fundbüro erkundigt. Ein Fünfzigmarkſchein wurde ſchon nach einigen Tagen auf dem Fundbüro abgeholt. Wie konnte eine Pelzjacke verlorengehen, die eines Tages mit dem ehrlichen Finder den Weg zum Fundbüro antrat? Räder, Schirme, Laternen, Handſchuhe, Brieftaſchen und andere Taſchen, Schlüſſel, Brillen und ein Kinderdreirad wurden gefunden und von den ehrlichen Findern auf dem Fundbüro abgegeben. Soweit leicht verderbliche Sachen gefunden werden, kommen ſie ſchon bald zur Verſteigerung. Räder werden meiſtens nach zwei Monaten ſchon verſteigert, ſofern ſie bis dahin nicht abgeholt worden ſind. Bei der Verſteigerung iſt der Finder anweſend. Der eingekommene Betrag bleibt ein Jahr im Verwahr des Fundbüros und wird dann dem Finder ausgehändigt, weil er nach einem Jahr, wie in allen übrigen Fällen, Eigentumsrechte geltend machen kann.

Leider werden nicht alle verlorengegangenen Gegenſtände von den Findern nicht abgegeben. Die Finder müſſen wiſſen, daß ſie ſich der Fundunterſchlagung ſchuldig machen, wenn ſie gefundene Gegenſtände von einigem Wert nicht auf dem Fundbüro melden. In einer Nachbarſtadt wurde ein Mann wegen Fundunterſchlagung zu vier Wochen Gefängnis beſtraft.

Vom Tierſchutzverein

Was geſchieht mit den Geldern des Tierſchutzvereins?

Erfreulicherweiſe haben ſich ſchon recht zahlreiche Volksgenoſſen gefunden, um den Schutz unſerer Tiere in Haus, Hof und Garten, in Wald und Feld zu ſichern. Hermann Göring ſagte in treffender Weiſe: „Wichtiger als Tierſchutzgeſetze iſt die Erziehung zum Tierſchutz!“ Gerade Erziehung zum Tierſchutz iſt die vornehmſte Aufgabe des Tierſchutzvereins. Dafür werden auch in der Hauptſache vorläufig die kleinen Mitgliedsbeiträge des Tierſchutzvereins (Mindeſtbeitrag 2 RM. im ganzen Jahr) in geeigneter Weiſe verwandt.

Die Arbeit dieſer Vereine blüht gewiſſermaßen „wie ein Veilchen im Verborgenen“. Nicht bei jedem Zeitungshinweis auf zweckmäßige Behandlung dieſer oder jener Tierart in Haus, Hof oder Natur, nicht bei jeder mündlichen, ſchriftlichen oder auch mal polizeilichen Ermahnung wird bekannt, daß der Tierſchutzverein der Urheber iſt. Viele hundert Schulkinder beſuchen im Jahr das Muſeum. Bei dieſer Gelegenheit werden ſie auch auf die Notwendigkeit des Vogelſchutzes, deſſen volkswirtſchaftliche Bedeutung, auf die Strafbarkeit von Uebertretungen von Schutzvorſchriften, auf die Winterfütterung der Vögel und den Bau von Niſtkäſten und dergleichen hingewieſen. Gern werden hierbei entſprechende Merkblätter und Anleitungen zum Bau von Brutſtätten oder Futtergeräten koſtenlos abgegeben. Dieſe Merkblätter ſind beſchafft auf Koſten der Tierſchutzkaſſe. Im vorigen Jahr und auch in dieſem Jahr iſt eine größere Anzahl von Niſtkäſten für Meiſen und andere Höhlenbrüter zur Ergänzung der früher von der Stadtverwaltung beſchafften, inzwiſchen aber unbrauchbar gewordenen Wohnſtätten für unſere Vogelwelt auf Koſten der Vereinskaſſe zur Verfügung geſtellt worden. Recht erfreulich iſt auch, daß in dieſem böſen Winter für unſer Wild im Wittringer Wald durch Fütterung mit den von den hieſigen Schulen geſammelten Wildkaſtanien und mit Heu geſorgt wird. Trotz aller Schwierigkeiten iſt es der Vereinsleitung auch in dieſem Jahr geglückt, kleinere Mengen Futter für die Vogelwelt in unſeren Anlagen zu beſorgen.

Der Tierſchutzverein für Gladbeck und Umgebung will, wie in anderen größeren Städten, auch in Gladbeck nach dem Kriege ein Tierheim ſchaffen, wo herrenloſe oder kranke bzw. überzählige Tiere, beſonders Hunde, Katzen oder Vögel vorübergehende Aufnahme und pflegliche Behandlung finden, evtl. auch in geeigneter Weiſe anderweitig untergebracht oder ſchmerzlos getötet und beſeitigt werden können.

Der hieſige Tierſchutzverein richtet an die bisherigen Mitglieder die Bitte: bleibt auch in ſchweren Zeiten der guten Sache treu. Erzieht vor allem auch die Kinder frühzeitig zur Tierliebe, dann werden ſie Tierquälereien verabſcheuen und auch ihre Altersgenoſſen in dieſem Sinne beeinfluſſen. Gutes Beiſpiel [illegible]. Pohl.

Typiſcher Volksſchädling mit ſechs Jahren Zuchthaus beſtraft

Er erbrach Kaninchenſtälle von Bergarbeiterfamilien unter Ausnutzung der Verdunkelung

(hs) Als im Dezember vorigen Jahres in Kaninchenſtällen ſchlichter Volksgenoſſen in der Schützenſtraße und in der Phönixſtraße in Gladbeck die Weihnachtsbraten fett wurden, hat ſie ihnen ein ganz gemeiner Volksſchädling aus den Ställen geſtohlen, die Tiere verkauft, um mit dem Erlös ſeiner Einbruchsdiebſtähle, die er in Ausnutzung der Verdunkelung beging, ſeiner Spielleidenſchaft zu frönen. Die Gladbecker Kriminalpolizei iſt dem frechen Schädling ſchnell auf die Schliche gekommen. Noch am 16. Dezember war er in zwei Kaninchenſtälle eingedrungen und hatte an dieſem Tage insgeſamt fünf Kaninchen geraubt und verkauft. Am nächſten Tage ſchon, als er am frühen Morgen wiederum Kaninchen geſtohlen hatte, nahm ihn die Polizei in Gewahrſam und ſeit dem 20. Dezember ſaß der Angeklagte Wilhelm Thiele aus der Phönixſtraße 36 in Gladbeck in Unterſuchungshaft im hieſigen Gerichtsgefängnis.

Geſtern hatte ſich Wilhelm Thiele wegen fünf ſeiner Straftaten vor dem Eſſener Sondergericht, das im Gladbecker Amtsgericht tagte, zu verantworten. Thiele iſt nur geringfügig vorbeſtraft, hat ſich aber in letzter Zeit, wie der Gerichtsvorſitzende, Landesgerichtsdirektor Göbel, ſagte, einer endloſen Kette von Straftaten ſchuldig gemacht. Fünf ſehr ſchwerwiegende Straffälle wurden zur Anklage geſtellt. In den übrigen Straftaten iſt das Verfahren eingeſtellt worden, weil ſchon dieſe fünf Straftaten ſo ſchwerwiegend ſind, daß das Sondergericht es nicht für erforderlich hielt, den übrigen Straftaten bis in alle Einzelheiten nachzugehen.

Am 1. Dezember hat der Angeklagte aus dem dritten Stockwerk des Hauſes Moltkeſtraße 16 morgens im Dunkeln ein Damenfahrrad entwendet.

Am 11. Dezember, morgens zwiſchen 5 und 6 Uhr, hat er aus einem verſchloſſenen Stalle drei Kaninchen entwendet. Er hat das Schloß des Stalles erbrochen. Werkzeug zum Erbrechen des Schloſſes ſowie einen Sack zum Mitnehmen der Kaninchen führte er mit ſich, als er ſich zu dem Stalle Schützenſtraße 67 begab. Die Kaninchen hat er verkauft, und zwar zwei zu je 15 Reichsmark, eines zu 12 Reichsmark, zuſammen zu 42 Reichsmark.

Am 16. Dezember hat der Angeklagte aus einem Stalle in der Schützenſtraße 76 wiederum drei Kaninchen entwendet und ſie zu 15, 10 und 10 Mark zuſammen zu 35 Reichsmark verkauft.

Am gleichen Tage hat er in der Schützenſtraße 77 zwei Kaninchen aus einem Stalle geſtohlen und die Kaninchen zu zuſammen 20 Reichsmark verkauft.

Am 17. Dezember dann hat er wiederum drei Kaninchen entwendet und zwar aus einem Kaninchenſtall in der Phönixſtraße. Dieſe Kaninchen hat er zu zuſammen 66 Reichsmark verkauft, und zwar zwei auf dem Roſenhügel zu 25 und 26 Mark und eines in Eſſen zu 15 Reichsmark.

Im Falle 2, 3 und 4 ſind die Ställe nachgewieſenermaßen von dem Angeklagten erbrochen worden.

Den Beſtohlenen wurden nach Aufdeckung der Diebſtähle zurückgegeben: Teile des geſtohlenen Rades, im Falle 3 zwei Tiere, im Falle 4 ein Tier und im Falle 5 ein Tier.

Der Angeklagte iſt ein aſozial eingeſtellter Volksſchädling, der leidenſchaftlich viel geſpielt, aber wenig gearbeitet hat. Für ſeine Kinder (von fünf leben noch drei) hat er wenig geſorgt, ſondern Sachen aus der Wohnung und aus dem Haushalt verſetzt und verkauft. Seine Frau, die der Schonung dringend bedurfte und in Heilaufenthalte von vorſorglichen Verwaltungen geſchickt wurde, hat die ihr verordneten Kuren abbrechen müſſen, weil ſie von dem Verhalten ihres Mannes hörte und ſich dann um die Kinder und ihr Zuhauſe kümmern mußte. Sie hat täglich Zeitungen ausgetragen, um etwas zum Unterhalt der Ihrigen beizutragen. Davon hat der Angeklagte für ſich verbraucht, in einem Falle kaſſierte er für 120 RM. Zeitungsgelder ein und verſpielte ſie. Die Frau hat dieſe Schuld beglichen, indem ſie monatelang die Zeitung ohne neuen Entgelt austrug. Als die lungenkranke Frau wieder in einem Kuraufenthalt weilte — es war im Dezember vorigen Jahres — hatten die Nachbarn ihr keine Kenntnis von dem gemeinen Verhalten ihres Mannes gegeben, damit ſie nicht wieder den ihr ſo ſehr notwendigen Kuraufenthalt abbräche. Als ſie zurückkehrte, mußte ſie über eine Leiter in ihre Wohnung einſteigen, die wüſt und faſt leer war. Es war erſchreckend viel daraus verkauft. Noch als die Frau ihre Kur antrat, hatte der Angeklagte das Schwein, das die Frau gehalten und gefüttert hatte, verkauft und von dem Erlös 70 RM. genommen, während die Frau nur noch 20 RM. erhielt. Die Frau des Angeklagten hat Eheſcheidung beantragt. Der Angeklagte hat nicht nur aus dem eigenen Haushalt alles, was er wegſchleppen konnte, verſetzt und verkauft, mit fremdem Eigentum, ſo mit dem eines Mieters iſt er in ähnlicher Weiſe umgegangen. Wie ſchon geſagt, nicht alle Straftaten, die dem Angeklagten zur Laſt zu legen ſind, wurden in die Anklageſchrift aufgenommen, aber ſie runden das Bild eines gefährlichen Volksſchädlings ab.

Er wußte vor Gericht nichts zu ſeiner Entſchuldigung anzugeben. Was er zur Entſchuldigung vorzubringen ſuchte, belaſtete ihn nur noch ſchwerer. Sein ganzes Verhalten vor Gericht war ein ungewohnt übles. Er will kopflos gehandelt haben und verſicherte unter vielen Tränen, ſich eher aufzuhängen als noch einmal etwas Ähnliches zu tun. Wer indeſſen eine endloſe Kette von Straftaten in ganz kurzer Zeit ſich zuſchulden kommen läßt, der kann ſich unmöglich mit kopfloſem Tun entſchuldigen.

Der Staatsanwalt ſah den Angeklagten in allen fünf Fällen der Anklage als des Verbrechens gegen § 2 der Volksſchädlingsverordnung, und zwar in allen fünf Fällen unter Ausnutzung der Verdunkelung, als überführt an. In drei Fällen in Verbindung mit ſchwerem Diebſtahl und in zwei Fällen in Verbindung mit leichtem Diebſtahl. Der Angeklagte habe ſich nachgewieſenermaßen bei der Sicherſtellung des Diebesgutes die Verdunkelung zunutze gemacht. Bei hell beleuchteten Straßen wären die Diebſtähle aufgefallen, da ſie zu Zeiten geſchahen, da auf den betreffenden Straßen ſchon ſtarker Betrieb herrſchte. Die vom Sondergericht innerhalb der geſtrigen Gerichtsverhandlung vorgenommene Beſichtigung der Tatorte in der Schützenſtraße, Phönixſtraße und Moltkeſtraße haben einwandfrei beſtätigt, daß der Angeklagte ſich die Verdunkelungsmaßnahmen bei ſeinen Diebſtählen zunutze gemacht hat.

Der Angeklagte, zwar nicht vorbeſtraft, aber aſozial eingeſtellt und ein Volksſchädling, der nicht für ſeine Familie geſorgt, ſeiner Frau hingegen bei allen möglichen Gelegenheiten Geld abgenommen hat, der ſelbſt 70 Mark von einem Schwein, das ſeine Frau ſich gehalten und gefüttert, für ſich behalten hat, obwohl der Geſamterlös aus dieſem Schweineverkauf nur 90 RM. betrug, der ſelbſt nicht davor zurückſchreckte, fremdes Eigentum zu verkaufen, um den daraus gewonnenen Erlös ſeiner Spielleidenſchaft zu opfern, mußte für die ihm in der Anklage zur Laſt gelegten Taten eine ſehr ſchwere Zuchthausſtrafe erhalten. Der Angeklagte iſt nie arbeitsunfähig geſchrieben worden, hat ſich aber ſo viel er nur konnte, von der Arbeit gedrückt und mit Vorliebe andere für ſich arbeiten laſſen.

Der Strafantrag lautete auf acht Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverluſt. Von der Beantragung der Sicherungsverwahrung glaubte der Staatsanwalt abſehen zu können, damit dem Angeklagten nach Verbüßung ſeiner ſchweren Zuchthausſtrafe noch einmal Gelegenheit gegeben werde, ein anderes Leben zu beginnen.

Der Verteidiger des Angeklagten konnte keinerlei Entſchuldigung für die Straftaten des Angeklagten ins Feld führen. Der Verteidiger ſuchte nach einer Erklärung, wie es zu dieſer Menge von Straftaten in kürzeſter Zeit kommen konnte. Er führte die Spielleidenſchaft, der ſich der Angeklagte mehr und mehr verſchrieben habe, an. Mit Verpfändungen und Verſetzungen habe es angefangen, als aber auch das nicht hinreichend Geld erbracht habe, um der Spielleidenſchaft zu frönen, habe der Angeklagte auch vor fremdem Gut nicht Halt gemacht. Der Verteidiger bat, wenn es eben möglich ſei, um eine mildere Beurteilung des Angeklagten.

Das Urteil lautete auf ſechs Jahre Zuchthaus und ſechs Jahre Ehrverluſt. Von der Verhängung der Sicherungsverwahrung wurde abgeſehen. Das Gericht ſah die Feſtſtellung der Taten des Angeklagten als die eines Gewohnheitsverbrechers nicht als erbracht an. Die erlittene Unterſuchungshaft wurde dem Angeklagten auf die verhängte Strafe nicht angerechnet.

*

Mit dieſem Urteil iſt ein typiſcher Volksſchädling beſtraft worden, deſſen Lebenslauf einen höchſt unerfreulichen Entwicklungsgang zeigt. Geſundheitlich nicht beſonders feſt, hat er der Arbeitsaufnahme ſtets ablehnend gegenübergeſtanden. Seine Arbeitgeber haben ihn äußerſt ungünſtig beurteilt. Er wurde zum Spieler, dann zum unehrlichen Menſchen, beſtahl ſeine Frau und die Seinen, beſtahl dann auch Fremde und wurde zum Volksſchädling, der ſelbſt vor dem Einbruchsdiebſtahl bei ſchwer ſchaffenden Nachbarn in keineswegs roſigen Lebensverhältniſſen nicht zurückſchreckte und ſich in einer Vielzahl ſolcher Taten verging. Wenn das Sondergericht den Angeklagten diesmal noch nicht als Gewohnheitsverbrecher in Sicherungsverwahrung bringen ließ, ſo ſicherlich bei ſeiner nächſten Straftat. Offenſichtlich hat der Angeklagte bei den Einbrüchen und Diebſtählen die Verdunkelung ſich zunutze gemacht. Wer in dieſer Weiſe ſeine Volksgenoſſen, ſeine Berufskameraden und ſeine Nachbarn beſtiehlt, muß ſchwer beſtraft werden. Auch die reumütigſten Tränen im Gerichtsſaal konnten den Angeklagten nicht vor der hohen Zuchthausſtrafe retten.

„Glühwürmchen“ im Verkehr

Am Mittwochabend ſtießen auf der Hochſtraße zwei junge Leute zuſammen. Einer erlitt eine blutende Kopfwunde. Die ſogenannten „Glühwürmchen“ haben alſo doch ihre Vorteile. Es ſollte die allgemeine Verkehrsregel beachtet werden, daß ein jeder, insbeſondere nach Eintritt der Dunkelheit, auf dem rechten Gehſteig in ſeiner Richtung geht.

Das Rücklicht fehlte

Auf dem oberen Teilſtück der Adolf-Hitler-Allee wurde der Arbeiter W. aus dem Schultendorf von einem Motorradler angefahren und verletzt. W. hatte an ſeinem Rade kein Rücklicht. Das „Katzenauge“ war nicht an die Lichtmaſchine angeſchloſſen. Das Fahrrad ging in Trümmer.

20000 Mark Geldſtrafe

Wegen Verſtoßes gegen die Preisvorſchriften, insbeſondere den § 22 der Kriegswirtſchaftsverordnung, hat der Regierungspräſident — Preisüberwachungsſtelle — Münſter dem Kaufmann Franz Holmes in Warendorf jeglichen Handel mit Molkerei-Bedarfsartikeln unterſagt und ihn außerdem in eine Ordnungsſtrafe von 20000 RM. genommen. Dies iſt wieder ein Beiſpiel dafür, daß die zuſtändigen Stellen keine Nachſicht üben, wenn ein Geſchäftsmann den beſtehenden Preisvorſchriften, insbeſondere während der Kriegszeit, nicht folgen will.

Kennen Sie Ihre Luftſchutz-Rettungsſtelle?

In der Luftſchutz-Rettungsſtelle findet jeder, der bei einem Luftangriff verletzt wird, ſofort ärztliche Hilfe, ganz gleich, ob die Verletzungen durch Unfall oder Feindeinwirkung verurſacht wurden. Verſtauchungen und Knochenbrüche beim Abſtieg zum Luftſchutzraum oder ein kleiner Erdenbürger, der es plötzlich eilig hat — auch das ſind Fälle, die unſere Luftſchutz-Rettungsſtellen angehen. Sie leiſten erſte Hilfe, auch wenn kein Fliegeralarm iſt, allerdings nicht für jedermann; nur bei ſchweren Unfällen müſſen ſie zupacken. Einen eingehenden Bildbericht über die in allen deutſchen Städten vorhandenen Luftſchutz-Rettungsſtellen bringt „Die Sirene“, die große deutſche Luftſchutz-Illuſtrierte, in ihrem neueſten Heft.

Briefkaſten

Werterſatz. Nach Vorſchriften des Geſetzes kann das Gut, mit dem eine ſtrafbare Handlung, wie z. B. eine Steuerhinterziehung, begangen wurde, eingezogen werden. Wo das nicht möglich iſt, wie wenn z. B. das Fleiſch aus Schwarzſchlachtungen von dem Ernährungsamt dem Haushalt, in dem die Schwarzſchlachtung vorkam, zwar [illegible] aber das Fleiſch darin beließ, wird der Wert des an und für ſich einzuziehenden Gutes taxiert und dafür ein entſprechender Werterſatz angeſetzt. Wird keine Werterſatzzahlung geleiſtet, ſo tritt an ihre Stelle erſatzweiſe Gefängnis.

Verantw. f. d. lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck

Darüber ärgert ſich die Kriminalpolizei!

Ein paar beherzigenswerte Bemerkungen zum Tag der Deutſchen Polizei am kommenden Wochenende

Wenn du den Schlüſſel deines diebesſicheren Panzerſchrankes in der Federſchale auf dem Schreibtiſch aufbewahrſt.

Wenn du die Nummer deines dir geſtohlenen Fahrrades oder Motorrades oder die Fahrgeſtell- und Motornummer des geſtohlenen Kraftwagens nicht angeben kannſt.

Wenn du Geld oder Geldwert in Handtaſchen leichtſinnig verwahrſt und dem Taſchendieb ſein Handwerk erleichterſt.

Wenn du deine Wohnung mit einem ſchlechten Schloß ſicherſt, denn der größte Teil aller vorkommenden Einbrüche [illegible].

Wenn du beim Verlaſſen der Wohnung Speiſekammerfenſter, Kloſettfenſter, Keller- und Bodenluken offen läßt.

Wenn du dich in einer Gaſtſtätte um deinen Mantel und Hut nicht kümmerſt und den kleinen Betrag für die Kleiderablage ſparen willſt.

Die Kriminalpolizei ärgert ſich ganz beſonders, wenn der Geſchädigte keine Anzeige erſtattet. Es werden ſehr häufig offenſichtlich geſtohlene Sachen beſchlagnahmt, der vermutliche Dieb kann deshalb nicht beſtraft werden, weil der Eigentümer der Sachen unbekannt iſt.

Die Kriminalpolizei ärgert ſich über alle dieſe Dinge — aber bitte, verſtehe das nicht falſch, — ſie will dir keine Vorwürfe machen. Sie hat aber das Recht und die Pflicht, dich zu warnen und aufzuklären, und [illegible] alle dieſe Dinge nicht im eigenen [illegible] Intereſſe.

Wende dich ſtets vertrauensvoll an die Polizei.

„Die Polizei, dein Freund, dein Helfer!“

Am 27. Januar 1942 entschlief im Alter von 26½ Jahren unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Feldwebel

Erich Keim

Inhaber des E.K. II und des goldenen Verwundetenabzeichens,

nachdem er die Feldzüge in Polen und Frankreich gut überstanden hatte. Er starb in einem Reserve-Lazarett an den Folgen einer schweren Verwundung, die er sich am 6. August 1941 im Osten zugezogen hatte.

In tiefer Trauer:

Johann Keim, Karoline Keim geb. Bolte, Heinrich Keim und Frau Ida geb. Schimansky, Georg Piloth und Frau Helene geb. Keim, Hans-Georg und Helga als Neffe und Nichte und Verwandte.

Gladbeck, Recklinghausen, Gelsenkirchen-Buer, Lütgendortmund und Reg.-Bez. Kassel.

Die Halter von Rindvieh werden auf die Pflicht zur Bekämpfung von Daſſelfliegen hingewieſen. Die Tötung der Larven muß vor Beginn des Weideganges, ſpäteſtens aber bis zum 31. Mai beendet ſein.

Gladbeck, den 12. Febr. 1942.

Der Oberbürgermeiſter.

Getragener **Anzug** und **Überzieher** Größe 48—50 zu kaufen geſ. de Fries, Gl.-Zweckel, Sedanſtr. 63.

3räumige **Etagenwohnung** mit Bad u. Heizung in gutem Hauſe in Gladb.-Mitte geſucht. Angebote an Dipl.-Handelsl. Rützel, Städt. Berufs- und Handelsſchule, Bismarckſtr. 31.

Brauner **Langhaardackel** (Jungtier) entlaufen. Wiederbringer erhält Belohn. Veſtiſcher Hof, Gladbeck, Ruf 2808.

Möblierte Zimmer mieten und vermieten Sie zweckmäßig immer durch die „Kleine Anzeige“ in unſerer Zeitung.

Weiße Wiener (Häſin) gegen blaue Wiener (Häſin) zu tauſchen geſ. Kiebitzheideſtraße 7.

Unter Fernruf 2191 erreichen Sie unſere Druckerei bei eiligem Bedarf oder Rückfragen. Verlagsanſtalt Felix Poſt.

Ein weißer **Spitz** (auf d. Namen „Floki“ hörend) entlaufen. Wiederbringer erhält Belohn. Bortmann, Hochſtr. 40.

Anhänger für Perſonenwagen zu kaufen geſucht. Auguſt Limberg, Lebensmittelgroßhandlung, Gladbeck.

Nachttiſchlampen in großer Auswahl preiswert und gut **Thomas,** Roonſtraße 12

Soldatenfrau ſucht 2-Zimmer-**Wohnung**. Zu erfragen in d. Geſchäftsſt. d. W. B. Gladbeck.

Rentnerehepaar ſucht kleines **Häuschen** od. 3-Zimmer-Wohnung auf dem Lande. Leichte Arbeit kann übernommen werden. Angebote unt. 2150 an den W. B. Gladbeck.

Mädchen nicht zu jung, für haus- und landwirtſchaftliche Arbeiten, auch melken, geſucht. Heinr. Beiſenbruch, Kirchh. Overhagen 21.

Tüchtige **Hausgehilfin** für ½ oder ¾ Tage baldigſt geſucht. Feldmann, Schlageterſtraße 20.

Suche ein jg. **Mädel** als Hilfsarbeiterin und für Botengänge. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Tüchtige **Friſeuſe** ſofort geſucht. Offerten unter 2156 an d. Geſchäftsſtelle des W. B. Gladbeck.

14—17jähr. **Jungen** f. landwirtſch. Arbeiten zum 1. März oder 1. April geſ. Heiterkamp, Kirchhellen, Mitte, [illegible]weg 2.

Kleine Anzeigen — großer Erfolg!

SCHAUBURG
HEINZ RÜHMANN
in:
Quax der Bruchpilot
Lothar Firmans — Karin Himboldt, Hilde Sessak — Elga Brink — Harry Liedtke und *Leo Peukert.*
Heinz Rühmann, der Flieger, und Heinz Rühmann, der Filmhumorist, sie beide kommen in dem Terra-Film „Quax, der Bruchpilot“ auf ihre Kosten. Eine herrliche Rolle für Heinz Rühmann. Lachen ohne Ende.
Im Beiprogramm:
Kulturfilm und die neue Deutsche Wochenschau.
Ab Freitag:
„Zwei in einer großen Stadt“.
In Vorbereitung:
„Der Strom“, „Illusion“ und *„Heimkehr“.*
Hauptfilm: 2.15 Uhr, 4.30 Uhr und 6.45 Uhr.
Beginn täglich 1.30 Uhr.

APOLLO
Der neue große Difu-Film
Walzer einer Nacht
mit:
Assia Noris — Gino Cervo
Leonardo Cortese.
Schönheit und Anmut, Glanz und Phantasie und eine starke menschliche Handlung wurden hier unter der Spielleitung des großen Regisseurs Mario Camerini zu einem filmischen Meisterwerk vereint!
Der Zauber eines leichtbeschwingten Sommernachtstraumes klingt in diesem Film!
Im Beiprogramm:
Kulturfilm und die neue Deutsche Wochenschau.
Ab Freitag:
„SEIN SOHN“.
In Vorbereitung:
„Alkazar“ und *„Sonntagskinder“.*
Hauptfilm: 2.05 Uhr, 4.10 Uhr und 6.15 Uhr.
Beginn täglich 1.45 Uhr.
Sonntags Beginn 1.15 Uhr.

Neues Zeitalter für Oſtaſien beginnt

Zum Siege von Singapur / Das Südchineſiſche Meer nunmehr eine japaniſche Binnenſee / Die letzte Lücke geſchloſſen

Von M. Th. Streme

Das Südchineſiſche Meer iſt das Mittelländiſche Meer des Fernen Oſtens, der zentrale Schnittpunkt der Kraftlinien, die von den anliegenden Ländern und ihren teils freien, teils kolonial abhängigen Völkern ausſtrahlen. Wie Gibraltar und Port Said ſicherten dem Engländer die britiſchen Schlagbäume am Anfang und Ende des Durchganges, Singapur und Hongkong, die politiſche und wirtſchaftliche Kontrolle.

Betrachten wir die politiſch geographiſche Lage der Randländer, ehe das japaniſche Schwert die überraſchenden Korrekturen machte, ſo ſehen wir an der Malakkaſtraße, dem Eingang des Indiſchen Ozeans in das ſüdchineſiſche Meer Singapur, das zentrale Bollwerk engliſcher Macht im Fernen Oſten, Hauptflottenſtützpunkt mit U-Boot- und Luftbaſis, britiſcher Welthandelshafen erſter Ordnung und am Ausgang des Südchineſiſchen Meeres in den Stillen Ozean zwiſchen den Philippinen und Formoſa in einer Entfernung von 2700 Klm. Stadt und Feſtung Hongkong, größter britiſcher Durchgangshafen, Baſis für Schiffsbau und anderer Induſtrien Oſtaſiens. Ueber Hongkong weht ſeit dem 18. Dezember die japaniſche Flagge und Singapur wurde am Gründungstag des japaniſchen Reiches von den Soldaten des Tenno ſtürmend in Beſitz genommen. Damit iſt der Einbruch in die angelſächſiſche Machtſphäre im ſüdchineſiſchen Meer nach der Seite des ſtärkſten Widerſtandes gelungen. Hongkong iſt heute mit ſeinen in Betrieb gebliebenen Dock- und Werftanlagen ein wichtiger, befeſtigter Flottenſtützpunkt der Japaner und ein wertvolles Verteidigungszentrum für den Handel mit Südchina geworden. Die nördliche Randzone des Südchineſiſchen Meeres wird von der chineſiſchen Südküſte gebildet, die von der japaniſchen Flotte blockiert iſt und deren Häfen, beginnend mit dem Haupthafen Kanton, von den Japanern beſetzt ſind.

Der Drang Japans nach der Inſelwelt des Südens iſt nicht weniger tief in der japaniſchen Seele verankert wie der Drang nach dem aſiatiſchen Feſtland zum Norden. Vielleicht iſt es das geheimnisvolle Weben und Wirken der mongoliſchen und malaiiſchen Ahnen, das ſich in dem Wandertrieb der japaniſchen Politik nach Süden und nach Norden widerſpiegelt. Vielleicht iſt es auch nur die inſtinktive Abwehr nach beiden Seiten, denn wie im Süden die engliſchen Zwingburgen Singapur und Hongkong die Entwicklung des Eigenlebens der oſtaſiatiſchen Völker hintanhielten, ſo liegt Japan im Norden unter dem düſteren Schatten Wladiwoſtoks, die gepanzerte Fauſt des Bolſchewismus im Fernen Oſten, die auf das Herz Japans zielt.

Der Widerſtand, den die angelſächſiſchen Mächte der Oſtaſienpolitik Japans entgegenſetzten, gab den Japanern willkommene Gelegenheit, unter dem Deckmantel des Krieges gegen China in der ſüdchineſiſchen See eine günſtigere operative Baſis für den kommenden Krieg gegen die Angelſachſen zu ſchaffen. England zuvorkommend wurde die Inſel Hainan entgegen engliſchem und franzöſiſchem Proteſt, mit 31 000 Quadratkilometer faſt ſo groß wie Baden und Württemberg zuſammen, beſetzt. Unter Verbeſſerung der Landungsmöglichkeiten und Belegung mit einer großen Garniſon wurde ſomit ein ſtarker vorgeſchobener japaniſcher Stützpunkt im nördlichen Teil des Südchineſiſchen Meeres geſchaffen. Hainan neutraliſierte die Bucht von Tonking mit Hafen Haiphong und Hauptſtadt Hanoi und unterbrach damit die Kriegstransporte nach Tſchungking. Trotz energiſcher franzöſiſcher diplomatiſcher Demarchen beſetzte Japan die Paracellus-Inſeln und die Spratley-Inſeln 1938, ſpäterhin Luftſtützpunkte, in deren Luftbereich die ſüdliche Hälfte Indochinas, der Südweſten des Südchineſiſchen Meeres mit Singapur und die Verbindungslinien Singapur-Manila (2500 Klm.) und Singapur-Hongkong (2700 Klm.), ſowie im Norden Hongkong-Manila (1200 Klm.) liegen. Die ſich verſchärfende politiſche Spannung in Europa und die Drohung einer Auseinanderſetzung mit Deutſchland hielten England und Frankreich von ſchärferen Maßnahmen gegen Japan ab. Die Regierung von Indochina verpflichtete ſich ſogar vertraglich, keine Kriegsmaterialien an Tſchungking zu liefern und die gleiche Zuſage machte England bezüglich der Burmaſtraße, allerdings unter Beſchränkung auf die 3 Monate andauernde Regenzeit.

Japan konnte ſo mit bemerkenswerter Folgerichtigkeit ſeine defenſive Stellung in dem Südchineſiſchen Meer ausbauen. Die ſpäter ſo erfolgreiche durchgeführte Offenſive wurde aber erſt nach dem Sieg Deutſchlands über Frankreich möglich, der Indochina zwang, ſein Schickſal mit dem Japans zu verbinden. Der mit der indochineſiſchen Regierung abgeſchloſſene Vertrag gab Japan das Recht, eine Armee von 100 000 Mann im Lande zu halten und ſchuf damit eine feſte japaniſche Operationsbaſis in dem bevorſtehenden Kampf mit den Angelſachſen um die Randländer des Südchineſiſchen Meeres. Eine ſehr geſchickte japaniſche Diplomatie wußte den zwiſchen Thailand und Indochina aufkommenden Streit wegen Rückgabe früher enteigneten thailändiſchen Gebietes im Sinne der Förderung japaniſcher Ideen der Schaffung des großaſiatiſchen Raumes auszunutzen. Ein Thailand wie Indochina gleicherweiſe befriedigender Vergleich wurde unter Japans Aegide abgeſchloſſen, den Japan gewiſſermaßen in Vorwegnahme ſeiner künftigen Stellung als Zentrale des großoſtaſiatiſchen Raumes garantierte.

Das Verhältnis Japans zu den beiden Ländern wuchs ſich zu immer engeren vertraglichen Bindungen aus, die im Falle Indochina zum Zuſammenſchluß zwecks Verteidigung gemeinſamer Intereſſen gegen Engländer und Gaulliſten führte, und das in der Kriegserklärung Thailands an England und die Vereinigten Staaten von Amerika gipfelte. Heute marſchieren Japaner und Thailänder auf Rangun, die Hauptſtadt von Burma, nicht um Burma zu erobern, ſondern um Burma von Englands Herrſchaft frei zu machen, und — wie Miniſterpräſident Tojo in der letzten Sitzung des Unterhauſes erklärte — Burma als freien und unabhängigen Staat in die Gemeinſchaft des großaſiatiſchen Raumes aufzunehmen.

Indochina kann dem Schickſal dankbar ſein. Wäre nach der Niederlage Frankreichs der Engländer oder der Amerikaner dem Japaner in der Beſetzung des Landes zuvorgekommen, ſo wäre Indochina anſtelle von Malaya der erſte Kriegsſchauplatz im Fernen Oſten geworden. Tatſächlich hatte die franzöſiſche Regierung ſich um Schutz an Präſident Rooſevelt gewandt, der die Antwort gab, das Schickſal Indochinas zu entſcheiden, wäre Sache der Nachbarſtaaten in Oſtaſien. Rooſevelt glaubte damals, mit dem Verzicht auf Indochina Japans Verzicht auf Niederländiſch-Indien erkaufen zu können, das er unter Ausnutzung der Zwangslage des Mutterlandes Holland in ähnliche wirtſchaftliche Abhängigkeit wie die Philippinen bringen wollte.

Der Einmarſch der japaniſchen Armee in Britiſch-Malaya bei Kriegsbeginn am 8. Dezember war die logiſche Folge der bisherigen japaniſchen Politik, die nach der Eroberung des Landes im Verlauf von neun Wochen die japaniſchen Heere unmittelbar vor die Tore Singapurs führte. Mittlerweile hatte Japan die Inſeln Luzon und Mindanao und damit den geſamten philippiniſchen Archipel unter ſeine militäriſche Kontrolle gebracht. Dieſer zentrale Stützpunkt der Vereinigten Staaten riegelt jetzt das Südchineſiſche Meer nach Oſten ab. In gleicher Weiſe wird Borneo bei fortſchreitender Beſetzung einen feſten Schutzwall im Süden des Meeres bilden, während der Weſten des Meeres durch Thailand und die von der japaniſchen Armee beſetzten burmeſiſchen und malayiſchen Gebiete abgeſchloſſen iſt.

Mit der Eroberung Singapurs ſchließt ſich die letzte Lücke in der Randzone des Südchineſiſchen Meeres. Das Südchineſiſche Meer iſt nun eine japaniſche Binnenſee, eine „mare noſtrum" Japans oder vielmehr des von Japan erſtrebten Großoſtaſiens.

Dramatiſcher Kampf einer Ju 88

Britiſcher Transporter von 10 000 Tonnen in einem Anflug verſenkt

(PK.) Im Quadrat X iſt ein britiſcher Geleitzug gemeldet. Zwei Kreuzer und fünf Zerſtörer ſichern einen Truppentransporter, deſſen Größe von den Aufklärern mit mindeſtens 10 000 Tonnen angegeben wird. Einige Maſchinen unſerer Kampfgruppe ſind vorausgeflogen, um den Transporter zu knacken, als letzte ſtartet eine Ju 88 der 8. Staffel. In der letzten Dämmerung des Tages treffen die Maſchinen über der bezeichneten Stelle des Mittelmeeres ein.

Oberfeldwebel H., der Flugzeugführer, dreht erſt mal eine Kurve, um Orientierung aufzunehmen. Wie ein Jagdhund die Schnauze hebt, wenn er wittert, fliegt die Maſchine um den Geleitzug herum. Dann iſt der Angriffsplan klar. Plötzlich ſchiebt ſich aber eine tiefhangende Wolke über den Geleitzug. Die Maſchine, die ſchon auf Sturzhöhe geklettert iſt, geht wieder tief herunter, bis der Bordſchütze auf einmal ruft: „Da unten iſt er ja. Das iſt ein ganz dicker Hund!" Tatſächlich, in einem Wolkenloch liegt der Transporter in dem Grau der Dämmerung ein rieſiges, dunkles Maſſiv.

Wieder klettert die Ju 88 auf Sturzhöhe. Durch die Kurbelei hat ſie ſich die beſondere Aufmerkſamkeit der Flak zugezogen, denn nun praſſeln die Geſchoſſe von allen Seiten. Der Flugzeugführer weicht etwas Backbord aus, aber der Tommy hält die Mühle ziemlich genau im Viſier. Und dann jagt die Ju mit einigen hundert Stundenkilometern auf den dicken Pott da unten zu. Sekunden ſpäter ſind die Bomben gefallen, ſie treffen das letzte Drittel des Schiffes. Drei dicke Brocken explodieren da unten mit ſolcher Wucht, daß es in der Maſchine einen gewaltigen Ruck gibt und jeder meint, der Schwanz ſei abgebrochen.

Augenblicklich hört das Flakfeuer auf, ein ſicheres Zeichen dafür, daß der Transporter vernichtend getroffen iſt und die Begleitſchiffe nun verſuchen zu retten, was noch zu retten iſt. Nur ſekundenlang ein Lächeln im Geſicht des Flugzeugführers über die Einſtellung des Feuers, denn nun macht er eine furchtbare Entdeckung: Da hinten muß etwas beſchädigt ſein, denn die Sturzflugbremſen gehen nicht mehr rein. Die Maſchine verliert Fahrt und Höhe! Verzweifelt arbeitet der Bordmechaniker an der Notanlage. Endlich gelingt es ihm, die Bremſen einzufahren, aber dafür gehen nun abwechſelnd die Landeklappen raus. Und die Maſchine fällt, fällt, der Flugzeugführer kann ſie nicht mehr halten und der Kommandant befiehlt ſchon, SOS zu funken. Die Beſatzung hat ſich damit abgefunden, auf [illegible] Waſſer niederzugehen, da — höchſtens 20 Meter [illegible] der Waſſeroberfläche — bringt es der Mechaniker fertig, die Landeklappen mit der Notanlage einzufahren. Er braucht es dem Flugzeugführer gar nicht zuzurufen, denn der fühlt inſtinktiv, daß die Mühle jetzt frei ſchwebt. Und nun reißt er den Knüppel an den Bauch und zieht und zieht! Und tatſächlich bringt er die Maſchine wieder auf Touren.

Aber nun wieder eine Sorge: Der Sprit iſt alle. Nach kurzer Ueberlegung mit dem Kommandanten wird der Kurs gewechſelt: Rüber nach Afrika und verſuchen, den Platz von B. zu erreichen. Mit dem letzten Tropfen Sprit kommt die Maſchine über dem Hafen an. Und nun ſetzen die Räder auf und die Maſchine rollt aus. Das hat noch mal gut hingehauen.

Kriegsberichter Otto Schwarz

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Wer kennt den Toten?

Am 12. Februar 1942 hat ſich ein Mann auf der Eiſenbahnſtrecke Buer-Nord—Weſterholt von einem Zuge überfahren laſſen. Eine Perſonalbeſchreibung kann nicht gegeben werden. Der Tote trug einen guterhaltenen dunkelblauen Velourhut, Mark Brillant. Im Hutrand befinden ſich die Anfangsbuchſtaben B. F. Der Tote trug guterhaltene ſchwarze Halbſchuhe mit geſteppter Spitze. Nachrichten erbittet die Kriminalinſpektion II in Buer, Zimmer 315.

Weil er kein Wechſelgeld hatte ...

Hamm. Ein 56 Jahre alter Kellner aus Metz hatte ſich vor dem Hammer Amtsgericht, wo er jetzt ſeinen Wohnſitz hat, zu verantworten. Er machte im vergangenen Jahre als „Ober" im Metzer Hauptbahnhof Geſchäfte für ſeine eigene Taſche, als er den Bierpreis von 22 Pfennig je Glas einfach auf 25 Pfennig abrundete. Als beſonders ſchwer mußte ihm dabei angerechnet werden, daß er hierbei vielen Wehrmachtangehörigen die eigenmächtig feſtgeſetzten Bierpreiſe abgefordert hatte. Der Angeklagte ſuchte ſich zwar damit herauszureden, daß er die runde Rechnung gemacht habe, weil er die Gäſte habe ſchnell zufriedenſtellen wollen und weil er auch nie ſoviel Kleingeld habe herbeiſchaffen können, wie er nötig gehabt habe. Der Staatsanwaltſchaft hielt ihm jedoch entgegen, daß er nicht nur ſtillſchweigend [illegible] eigenmächtig den Feſtpreis für Bier zu ſeinem eigenen Nutzen erhöht habe, ſondern dieſes „Verfahren" auch einem anderen Kollegen angeraten habe, da von den Soldaten doch nie einer die drei Pfennig reklamieren würde. Während der Antrag des Staatsanwalts auf 3 Monate Gefängnis gelautet hatte, hielt ihm das Gericht ſeine bisherige Unbeſcholtenheit zugute und erkannte auf eine Geldſtrafe von 300 Mark.

Beim Spiel aufgeſpießt

Gronau. Ein 7jähriger Junge einer hier wohnenden Familie war beim Spiel auf die Einfriedigung eines Grundſtückes geſtiegen. Plötzlich verlor der Kleine das Gleichgewicht und ſtürzte ſo unglücklich, daß ihm eine Spitze der Einfriedigung in den Leib drang. Man brachte das ſchwerverletzte Kind ſofort zum Krankenhaus, wo es jedoch noch am Abend des Unglückstages ſtarb.

Eine Taube für 200 Mark

Solingen-Ohligs. Hier handelte es ſich nicht um eine Schiebung mit Geflügel, die ſich in phantaſtiſchen Ueberpreiſen äußert, ſondern lediglich um eine gute Tat zum Beſten des Roten Kreuzes. Anläßlich der großen Ohligſer Brieftaubenausſtellung wurde eine der beſten des Bergiſchen Landes, die Siegertaube der Schau, verſteigert. Dabei ging die kleine Bezwingerin der Lüfte ſchließlich zum Preiſe von rund 200 Mark in die Hände eines anderen Brieftaubenzüchters. Der Betrag wurde dem Deutſchen Roten Kreuz zur Verfügung geſtellt.

Wildtragödie — Fünf Rehe erſchlagen

Geldern. In der Jagdparzelle Kapellen machte ein Bauer eine ſeltſame Entdeckung, als er ſeine Rübenmiete beſichtigte. Die Miete war angebrochen und dann wieder mit Strohbündeln an der offenen Seite geſchützt worden. Die Erddecke, die noch wie eine Wölbung ſtehen geblieben war, lag jetzt heruntergeſtürzt am Boden. Als der Bauer näher zuſah, entdeckte er die Körper von mehreren Rehen, die durch die Erdklumpen und Schollen erſchlagen waren. Es iſt anzunehmen, daß die Rehe die Miete aufgeſucht hatten, um dort Aeſung zu finden. Dabei lockerte ſich der Rübenhaufen und die Wölbung hatte keinen Halt mehr. Fünf Rehe, ein zweijähriger Bock mit gebrochener Gehörnſtange, zwei Ricken und je ein männliches und weibliches Kitz fielen dieſem außergewöhnlichen Unglücksfall zum Opfer.

Seine Geliebte erſtochen

Köln. Wie die Polizei mitteilt, ereignete ſich in der Elſaßſtraße in Köln eine furchtbare Bluttat. Eine hier wohnende verheiratete Frau wurde von ihrem ehemaligen Geliebten, mit dem ſie bis in letzter Zeit in ehewidriger Beziehung geſtanden hat, durch mehrere Meſſerſtiche ſo ſchwer verletzt, daß ſie kurz nach ihrer Einlieferung in ein Krankenhaus ſtarb. Der Täter wurde feſtgenommen und iſt geſtändig.

Weſtfäliſcher Sport-Beobachter

Spielruhe auch in Weſtfalen

Die für den kommenden Sonntag, 15. 2., im Gau Weſtfalen geplanten Fußball- und Handballpflichtſpiele aller Klaſſen mußten der beſonderen Verhältniſſe wegen abgeſagt werden.

Ernſt Lehner im Lazarett

Der deutſche Rekordnationale Ernſt Lehner hat bei ſeinem Fronteinſatz zwei Finger der rechten Hand eingebüßt. Der Augsburger befindet ſich in einem niederſchleſiſchen Lazarett bereits auf dem Wege der Geneſung und hofft, ſchon bald als Gaſtſpieler in einem an ſeinem Aufenthaltsort befindlichen Verein tätig ſein zu können.

Aber eisern...

sagt der Werkmeister M... aus Sindelfingen.

„Mein Junge soll Ingenieur werden, da wird jetzt eisern gespart. Ein paar Jahre noch, und dann kann er auf die Hochschule. Bis dahin habe ich dann schon etwas für das Studium zusammen. Jetzt wird weniger gekauft und der Junge versorgt."

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Sparerklärung schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

Werbe-Anzeigen

Bei Burnus heißt es nicht: Viel hilft viel!

Bei Burnus, dem Schmutzlöser, entscheiden die besonderen Wirkstoffe. Der Schmutz geht aufgelöst ins Einweichwasser über, das Waschen macht leichte Arbeit, Seife und Waschmittel geben mehr aus. Die Wäsche wird geschont. Verwenden Sie [illegible] Burnus sparsam und genau nach Gebrauchsanweisung, dann reichen Sie leichter mit Ihrer Packung bis zur nächsten Zuteilung.

BURNUS der Schmutzlöser

Meistert das Ihr Herz?
Toledol für das Herz!

Stellen-Angebote

Planungs- u. Beſchaffungsingenieure bzw. Techniker. Für unſere Arbeitsvorbereitung werden Ingenieure und Techniker, möglichſt mit Erfahrung in der Fertigung für Planung u. Beſchaffung von Fertigungsmitteln und Vorrichtungen, ſowie zur Bearbeitung von [illegible] geſucht. Kenntniſſe im Flugzeugbau ſind nicht Bedingung. Kennwort A B 102. Zuſchriften werden erbeten unter Beifügung eines Lebenslaufes, neueren Lichtbildes, lückenloſer Zeugnisabſchriften ſowie Angabe des früheſten Eintrittstermins und der Gehaltsforderung an Junkers Flugzeug- und Motorenwerke, Aktiengeſellſchaft, Flugzeugbau Stammwerk Deſſau, Hermann-Göring-Straße 111.

Für unſere Abteilung Werkzeugmacherei ſuchen wir zum ſofortig. Eintritt **mehrere Werkzeugſchleifer, Werkzeugſchleifer und Werkzeugausgeber.** Bewerber, [illegible] Bewerbungen mit Lebenslauf, Angabe von Lohnanſprüchen und früheſtem Eintrittstermin richten an: Stahlwerke Braunſchweig G. m. b. H., Abteilung Arbeitseinſatz, Watenſtedt über Braunſchweig.

Hausgehilfin für Geſchäftshaushalt [illegible] geſucht. [illegible] Gelſenkirchen, [illegible]ſtraße 111.

Wir ſuchen für unſere Bauabteilung (Werkserhaltung) zum baldigen Eintritt: Dachdecker, Bau- u. Reparaturſchloſſer, Glaſer, Kanalarbeiter, Hilfsarbeiter, Magazin- und Lagerarbeiter. Bewerber, die ſelbſtändiges Arbeiten gewohnt ſind und Intereſſe an einer Dauerſtellung haben, werden gebeten, ihre Bewerbung mit ſelbſtgeſchriebenem Lebenslauf, Lichtbild und Lohnanſprüchen zu ſenden an: Stahlwerke Braunſchweig G. m. b. H., Abteilung Arbeitseinſatz, Watenſtedt über Braunſchweig.

Erſte Sekretärin mit beſter Allgemeinbildung und tadelloſen Umgangsformen ſuchen wir zum möglichſt baldigen Antritt für das Vorſtandsſekretariat der Techniſchen Entwicklungsleitung. Sie muß in der Aufnahme u. Wiedergabe von Stenogrammen (180 bis 200 Silben), meiſt techniſchen Inhalts, ſicher, gewandt und zuverläſſig ſein und im Verkehr mit Dienſtſtellen und Gefolgſchaftsmitgliedern Erfahrung beſitzen. Es handelt ſich um eine ausgeſprochene Vertrauensſtellung, die bei richtiger Auffaſſung u. großer Einſatzbereitſchaft Befriedigung findet. Angebote werden erbeten unter Beifügung eines handgeſchriebenen Lebenslaufes, neueren Lichtbildes, Zeugnisabſchriften ſowie Angabe der Gehaltsforderung und des früheſten Eintrittstermins unter Anführung des Kennbuchſtabens T A S 1. Junkers Flugzeug- und Motorenwerke Aktiengeſellſchaft, Flugzeugbau Stammwerk Deſſau, Hermann-Göring-Straße 111.

Techniſche Aſſiſtentin f. die betriebsärztliche Abteilung für unſ. Werk in Deſſau zum ſofortigen Antritt geſucht. Erforderlich iſt ſelbſtänd. Arbeiten im Labor, Erfahrung in der Bedienung der elektromedizin. Geräte und gute Kenntniſſe im Röntgen. Kennwort P. K. 105. Bewerbungen ſind einzureichen an Junkers Flugzeug- und Motorenwerke Aktiengeſellſchaft, Hauptverwaltung Deſſau, Hermann-Göring-Straße 111.

Hausgehilfin, jüngere, für Einfamilienhaus möglichſt bald geſucht. Gute Gelegenheit zur Erlernung von Küche u. Haushalt. Frau [illegible], Bielefeld, [illegible] 32, Telefon 5433.

Hausgehilfin, erfahrene, tüchtig, für landwirtſchaftlichen Haushalt geſ. [illegible], Bochum-[illegible], [illegible]; Ruf Bochum Nr. 65963.

Für kleinen Haushalt Hausgehilfin, ältere, welche ſelbſtändig arbeiten kann, für bald geſucht. Frau A. Windau, Bielefeld, Luiſenſtr. 11-I.

Zimmermädchen u. ein Hausmädchen zum baldigen Eintritt geſucht. Angebote an Hotel Kaiſerhof, Eiſenach.

Hausgehilfin od. Stütze für kleinen Geſchäftshaushalt nach Düſſeldorf-Oberkaſſel geſucht. Vorzuſtellen Gelſenkirchen, Bismarckſtr. 218, I.

Auf den Erfolg kommt es an. Natürlich. Ueberzeugen Sie ſich von der Richtigkeit dieſes alten Schlagwortes durch eine Klein-Anzeigen-Werbung im „Weſtf. Beobachter". Sie iſt ohnedies billig.

Lotterie

6. Klaſſe 6. Deutſche Reichslotterie. Gewinnauszug

2. Ziehungstag, 10. Februar 1942. Ohne Gewähr. Nachdruck verb.

Heute fielen in der Vormittagsziehung:

2 Gewinne zu 50000 RM.: 345015.
2 Gewinne zu 30000 RM.: 185936.
2 Gewinne zu 10000 RM.: 101864.
12 Gewinne zu 5000 RM.: [illegible] 225326.
12 Gewinne zu 4000 RM.: [illegible]
9 Gewinne zu 3000 RM.: [illegible]
48 Gewinne zu 2000 RM.: 34906 93477 100920 107856 114580 204329 [illegible] 315416 324460 327108 [illegible]
84 Gewinne zu 1000 RM.: [illegible]
201 Gewinne zu 500 RM.: [illegible]

Heute fielen in der Nachmittagsziehung:

2 Gewinne zu 100000 RM.: 341652.
9 Gewinne zu 5000 RM.: [illegible] 215285 328456
12 Gewinne zu 4000 RM.: 183649 241259 261567 377146
16 Gewinne zu 3000 RM.: [illegible]
51 Gewinne zu 2000 RM.: [illegible]
120 Gewinne zu 1000 RM.: [illegible]
285 Gewinne zu 500 RM.: [illegible]

Heiraten

Witwe, 60 J., kath., 1,78 gr., alleinſtehend, eigene Wohnung, wünſcht Herrn bis 65 J. alt, in feſter Arbeit, kennenzulernen zw. Heirat durch Frau Dünnwald, Gelſenkirchen, Grenzſtraße 68.

Werbe-Anzeigen

Sie wissen nicht, was Sie kochen sollen!

[illegible]

Mit [illegible] schmeckt es noch besser!

Der neue Schlager

[illegible] einschlägigen Geschäften. Packung 20 Tabl. Auch zum Feldpostversand zugelassen. Bezugsquellen-Nachweis durch: HERST. ERICH SCHUMM STUTTGART-W

Esbit